

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Verkaufspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen- und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Metalleil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 1. Mai 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Eisenbahnen und Kolonien.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 29. April.

Die langatmigen Verhandlungen über die zahllosen Einzelwünsche und lokalen Hoffnungen, die manchmal im Preußenhaus der Prinz Albrechtstraße den Eisenbahnetat auszeichnen, sie werfen nach dem Reich und dem Königsplatz nur einen schwachen Abglanz hinüber. Immerhin, auch hier dehnen sich die Debatten zu beträchtlicher Länge, und die Lage der Schaffner und Weichensteller, der Eisenbahnbureaubeamten, Eisenbahnhandwerker und bedürftigen Pensionäre wird auch hier von den verschiedensten Reichsboten erörtert. Eine Frage vor allem kann wie der Geist des Hasen nicht zur Ruhe kommen, die der Lohnzahlung an Wochenfeiertagen. Am Sonnabend versuchte man, sich ihr abtunmungsweise zu nähern, machte um ihrerwillen zum Hammelsprung mobil, in sich zu vergewissern, daß von Beschlußfähigkeit bei diesem Hause nicht gut zu reden sei.

Als man sich nun heute das Auditorium besieht, erscheint es auch nicht wesentlich komplizierter. Am Sonnabend ist man eben nicht mehr, und am Montag noch nicht da. Man verschwindet schneller, als ein Affordmaurer und kommt beglücklicher, als ein Kommerzienrat. Man traut sich garnicht erst heran an die Abstimmung, sondern vertagt sich bis zur günstigeren Stunde. Und man tut gut daran, denn sofort wird aus anderem Anlaß die Probe aufs Exempel gemacht. Es handelt sich um die Kardinalfrage, ob eine Petition „Abrecht und Genossen“ in den Material- oder Berücksichtigungsbrieffasten gesteckt werden soll, ein Briefkasten, der nach der Ansicht Überwollender manchmal verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Papierkorb hat. Herr Dove gibt das Kommando zum Hammelsprung. In der üblichen Kolonne zu einem marschieren die Reichsboten wieder in das doppelt geöffnete Haus, und die — Beschlußunfähigkeit wird festgestellt. Die Eisenbahnen hören auf zu rollen, der Dampf wälzt nicht mehr auf, die Signalpfeifen schweigen. Die nächste Sitzung wird auf eine halbe Stunde später anberaumt mit der Tagesordnung: „Kolonialeetat“. Vorher aber haben noch die Herren Rupp und Mumm einerseits und Herr Jäger, der nationalliberale Werkmeister, andererseits einen Dreikampf ausgefochten über Wert und Wesen des Eisenbahnerverbandes.

Der Kolonialeetat beginnt mit frischen Kräften, denn die Fiktion der Beschlußfähigkeit hilft über alles hinweg. Nur muß niemand sich unterfangen, daran zu zweifeln. Erster Redner ist Herr Henke, der blutigsten Genossen einer, der nicht Verträge kennt nach Übergabe, der ein Hackbeil im Wappen führt und mit der Rosa geistig — soweit man davon bei ihm reden kann — verwandt und verschwägert ist. Offenbar aber hat man ihn, bevor er losgelassen wurde, gründlich in die Wade genommen, und so wirkt sein Kolonialthee bei allem Phrasendrusch matt und schal, wie ein zweiter Aufguß Ledebours. Der blutige Henke hat übrigens den Freisinnsmann Hornmann aus Bremen verdrängt, dem schon in der Jugend ein Zigeunerweib geweissagt haben soll, er werde noch einmal den „Tod durch Henken“ erleiden. Die Hauptsache für Herrn Henke ist es natürlich, daß die Neger zur „Kultur“ erzogen werden. Und dazu hält er für das untrüglichschte Mittel, daß sie — Zeitungen lesen lernen. Womöglich natürlich die „Leipziger Volkszeitung“ und die „Bremer Bürgerzeitung“. Herr Henke ist nämlich ein Kulturmenschen und zwar neben Zubeil vortrefflich einer der bedeutsamsten der Sozialdemokratie. Wenn erst die Neger rot werden, dann ist seine Stunde gekommen. Es folgt Herr Erzberger, und Herr Solf, sowie die Grauröcke von der Schutztruppe hören aufmerksam zu. Die öde Negation der Genossen Henkeschen Kalibers wird recht wirksam gekennzeichnet und die Mission wird in Schutz

genommen. Auch die übertriebene Schilderung des Alkoholismus der Weissen in Afrika wird zurückgewiesen. Ein Liter Bier pro Kopf und Tag sei doch noch kein Staatsverbrechen, und Herr Henke sehe ganz gewiß nicht so aus, als ob er blas Limonade trinke. Dann fordert Herr Erzberger noch die Aufhebung der Hausflaverei, und nach ihm treten der konservative Herr v. Böhlendorff-Kölpin und der nationalliberale Herr von Richtigshofen in warmen Worten für die weitere Vervollkommnung unserer Kolonien ein.

Politische Tageschau.

Ein Besuch des englischen Königspaars in Berlin

Sollte nach in Berlin verbreiteten Gerüchten für das kommende Frühjahr geplant sein. Wie die „Voss. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, trifft diese Meldung nicht zu.

Zur Rede Sjasonows

über Rußlands auswärtige Politik bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Diese staatsmännische Rede hat über viele Fragen Klarheit gebracht. Mit voller Befriedigung sind in Berlin die Äußerungen Herrn Sjasonows über die deutsch-russischen Beziehungen aufgenommen worden.“

Gegen den Großblock.

In der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ erfährt die süddeutsche Richtung eine gründliche Abtötung. Sie macht an leitender Stelle unter der Überschrift „Die preussischen Nationalliberalen“ folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Man muß sich darüber klar werden und einig sein, daß gerade in grundlegenden Streitpunkten die nord- und süddeutschen Verhältnisse doch eben recht verschieden sind. Man wird preussischerseits vielleicht verstehen lernen, daß die süddeutschen Liberalen im Kampfe gegen erdrückende ultramontane Übermacht die schwarze Gefahr ernster nehmen als die rote; aber man wird süddeutscherseits auch einräumen müssen, daß Art und Wesen der norddeutschen Sozialdemokratie einer liberalen bürgerlichen Partei das Zusammengehen mit ihr unmöglich machen, und die rote Gefahr und ihre Bekämpfung in den Vordergrund aller parteipolitischen Arbeit auf bürgerlicher Seite rücken. Wir weisen unter allen Umständen und mit aller Energie den Großblock zurück. Wenn aber von außerpreussischer, insbesondere süddeutscher Seite der preussischen Eigenart als jener des größten und führenden Bundesstaates keine Rechnung getragen wird, dann werden eben auch die preussischen Nationalliberalen sich eine Sonderorganisation zur Vertretung der ausgesprochen preussischen Interessen schaffen müssen.“ — Trotzdem hofft man auch, am 12. Mai den offenbar gewordenen Zwiespalt noch einmal überwinden zu können. Wie lange aber noch?

Ueberfluß der Frauenausstellung.

Die Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ in Berlin hat einen Ueberfluß von mindestens 160 000 Mark aufzuweisen. Von dieser Summe erhalten die Zeichner des Garantiefonds vertragsmäßig die Hälfte. Die auf den deutschen Lyzeumklub entfallende Summe wird zur Unterstützung seiner Bestrebungen und zur Schaffung eines neuen Klubheims verwendet werden.

Der deutsch-tschechische Ausgleich abermals gescheitert.

Gegenüber dem Widerstand der Tschechen gegen eine nationale Teilung des Landesbudgets beschloß am Sonnabend eine Vollversammlung der deutschböhmischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, vor einer günstigen Erledigung dieser Frage keine anderen Verhandlungsgegenstände zu beraten, besonders nicht die Sprachenfrage bei den autonomen

Behörden. Andererseits beschloß am Sonntag die Landesparteivertretung der tschechischen nationalsozialen Partei die Zurückziehung ihrer Vertreter aus der nationalpolitischen Ausgleichskommission, nachdem kürzlich auch die tschechische staatsrechtliche Partei ihre Vertreter aus dieser Kommission zurückgezogen hatte. Dadurch sind die Ausgleichsverhandlungen erschüttert, da die nationalsozialen Partei unter den Wählern den größten Anhang hatte und die übrigen tschechischen Parteien daher nicht gegen sie aufkommen können.

Die Wahlen zum Wiener Gemeinderat.

Bei den am Montag stattgefundenen Gemeinderatswahlen des zweiten Wahlkörpers, wobei 48 Mandate zu besetzen waren, wurden 32 Christlichsoziale und 2 Deutschfreiwirtschaftliche gewählt. Es sind 14 Stichwahlen erforderlich, worin 9 Christlichsoziale gegen 9 Deutschfreiwirtschaftliche, 3 Christlichsoziale gegen 3 Deutschnationale und 2 Christlichsoziale gegen 2 Selbständig-Christlichsoziale befehligt sind. Bisher waren sämtliche 48 Mandate im Besitze der Christlichsozialen.

Lukacs Programm.

Der ungarische Ministerpräsident Lukacs hielt am Montag im Abgeordnetenhaus eine Programmrede, in der er zuerst Kroatien behandelte. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß die österreichische Regierung sich unberechtigter Weise in diese Angelegenheit gemischt habe. (Lebhafte Zustimmung.) Die Agitation gegen die Staatseinheit habe in Kroatien einen so bedenklichen Grad erreicht, daß Ausnahmemaßregeln ergriffen werden mußten. Doch sei die ungarische Regierung bereit, alle kroatischen Beschwerden anzuhören, und werde das größte Entgegenkommen beweisen, um diese abzufesteln; es könnten aber die kroatischen Angelegenheiten nicht infolge der Einmischung einer fremden Regierung oder eines fremden Vertretungskörpers erledigt werden. (Lebhafte Beifall.) Was die Wahlreform anbetreffe, so wüßte die Regierung das Mißtrauen der Opposition zu zerstreuen, als ob die Regierung die Wahlreform nicht ernstlich wolle. Er werde einen bezüglichen Gelegenheitswurf innerhalb einer Frist vorlegen, daß die nächsten Wahlen schon auf Grundlage des neuen Wahlgesetzes stattfinden könnten. Nachdem seit 64 Jahren am Wahlgesetz nichts geändert worden sei, müsse diesmal ein großer Schritt in der Wahlreform getan werden. Doch werde es die Regierung vermeiden, einen Entwurf zu unterbreiten, welcher einen Sprung ins Dunkle bedeuten würde. Die Regierung wolle alle berechtigten Wünsche erfüllen, andererseits aber auch die gerechtfertigten Bedenken der konservativen Elemente berücksichtigen. Der leitende Gedanke der Reformvorlage werde die Anerkennung des Prinzips des allgemeinen Stimmrechts sein, welches stufenweise verwirklicht werden würde. Es werde daher nur ein gewisser Teil der Abgeordneten auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden. Gleichzeitig mit der Ausdehnung des Wahlrechts werde auch eine Reform der Hausordnung durchgeführt werden. Der Ministerpräsident appellierte schließlich an alle Parteien, daß sie bei der Herstellung der durch die Obstruktion gelähmten Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses mitwirken sollten. (Lebhafte Beifall auf den Bänken der Regierungspartei.)

Getreidehaufe in Frankreich.

In dem am Sonnabend Nachmittag in Rambouillet abgehaltenen Ministerrat erklärte der Ackerbauminister Pams: Die offiziellen Statistiken zeigen, daß in Frankreich ein Getreidevorrat vorhanden ist, welcher genügt, um die Bedürfnisse mehr als ausreichend bis zur nächsten Ernte zu decken. Die Getreideversorgung in der Zeit zwischen zwei Ernten wird durch die neuen Getreide-

zufuhren aus Algier und Tunis, die im Juni eintreffen, vollständig gesichert. Es ist infolgedessen unnütz, eine Veränderung des Zolltarifs ins Auge zu fassen. Im höheren Landwirtschaftsrat wird aber eiligst über Veränderungen, die zur zeitweiligen Erleichterung der Einfuhr möglich sind, beraten werden. Der Ministerrat erteilte dem Kriegsminister prinzipiell die Ermächtigung, nötigenfalls Getreideankäufe im Ausland vorzunehmen.

Aus der russischen Duma.

Bei der Besprechung des Kultusetats kam der Kadettenführer Miljukow auf die große Zahl der Schülerelbstmorde zu sprechen und sagte, auf die Ministerloge weisend, in der der Kultusminister und sein Gehilfe saßen: Die Mörder unserer Kinder sitzen vor Ihnen! Für diese Äußerung wurde Miljukow zunächst auf fünf, und als er sie wiederholte, auf zehn Sitzungen ausgeschlossen.

Die Straßendemonstrationen in Petersburg.

Die vor der Kasankirche von der Polizei zerstreuten Demonstranten begaben sich in kleinen Gruppen nach dem Petersburger Stadtteil. Dort vereinigten sie sich und zogen, revolutionäre Lieder singend, nach dem belebten Kammeno Njrowski-Prospekt, bis sie auf Gendarmen und berittene Schutzleute trafen. Diese umringten einen Teil der Demonstranten und verhafteten 123 von ihnen; unter den Verhafteten befanden sich 39 Hörerinnen der Frauenturje und 15 Arbeiter.

Russen borgen den Mongolen Geld.

Wie dem Petersburger „Njesch“ gemeldet wird, haben russische Kapitalisten unter Führung russischer Firmen in Kiachta beschlossen, der Mongolei eine Anleihe zu gewähren; als Sicherheit sollen Konzeptionen auf Goldlager dienen. Die russische Regierung hat hiergegen nichts einzuwenden. Das glauben wir.

Russen und Türken.

Wie türkisch-offiziös verlautet, hat der russische Minister des Äußern Sjasonow auf das Ersuchen des türkischen Botschafters um Aufklärung wegen neuer Truppenkonzentrationen Rußlands im Kaukasus geantwortet, das von Kasan entfaltete Militär sei dazu bestimmt, die Türken in den Beständen der russischen Truppen im Kaukasus auszufüllen. Rußland hege keinerlei feindliche Absichten gegenüber der Türkei. — Die Türken scheinen in dessen dem russischen Frieden doch nicht so ganz zu trauen. Die „Agenzia Stefani“ meldet nämlich aus Konstantinopel: Trapezunt und Samsum am Schwarzen Meer werden gegenwärtig besetzt. Außerdem hat, wie das österreichische amtliche Bureau meldet, die Pforte den Botschafter in Petersburg Turhan Pascha beauftragt, Minister Sjasonow in freundschaftlicher Weise um Aufklärung über seine Rede in der Duma zu ersuchen.

Aus Persien.

Das Kabinett erteilte dem Polizeichef Vollmacht, alle Gegner der gegenwärtigen Regierung zu verhaften. Unter denen, die am Sonntag verhaftet wurden, befindet sich Sulfiman Mirza, der Führer der demokratischen Partei im letzten Medschlis. Das Los der Verhafteten scheint die Verbannung nach irgend einem entfernten Ort Persiens zu sein.

Zur Lage in China.

Die Lokalregierung in Kuldja arbeitet auf eine Ausscheidung des Tligebietes aus der Provinz Hsin-Kiang hin und drängt den Präsidenten Huan, auf seinem Posten zu bleiben. — In Kuldja sind zwei Sotnjen sibirischer Kosaken eingetroffen.

Die chinesische Regierung ist gewillt, die Überwachung der Verwendung der zu erwartenden Anleihe der internationalen Gruppe dem früheren Präsidenten der Bank

von Java, Bissring, zu übertragen. Bissring ist im vorigen Jahre zum Ratgeber der Regierung bei der geplanten Währungsreform ernannt worden.

In der Kretafrage

verhält sich die griechische Regierung sehr loyal. Nach Meldungen der Post aus Athen hat die griechische Regierung bei den Großmächten die Versicherung erneuert, daß die kretischen Deputierten zu den Sitzungen der griechischen Kammer nicht zugelassen werden.

Der britische Kreuzer „Minerva“ hielt den griechischen Dampfer Peloponnisos an, der eine Anzahl von kretischen Deputierten, die für die griechische Kammer gewählt waren, nach dem Piräus bringen wollte. Die Abgeordneten wurden als Gefangene auf den britischen Kreuzer „Hampshire“ gebracht; dann wurde der Dampfer „Peloponnisos“ wieder freigelassen.

Eröffnung einer Teilstrecke der Bagdadbahn.
Die in der asiatischen Ebene gelegene, etwa 150 Kilometer lange Teilstrecke der Bagdadbahn Dorak—Udang—Deirmen—Djak ist, Sonnabend dem Betrieb übergeben worden.

Vom mazedonischen Komitee.

Wie „Giornale d'Italia“ mitteilt, sind die beiden Mitglieder des Komitees für die innere Organisation Mazedoniens, die bereits Petersburg, Paris und London besucht haben, nach Rom gekommen und haben bei dem Minister des Äußeren di San Giuliano um eine Audienz nachgesucht. Der Minister hat ihnen antworten lassen, daß er sie nicht empfangen könne.

Er mordung Deutscher in Paraguay.

In der südamerikanischen Republik Paraguay sind drei Deutsche, der frühere Offizier und jetzige Fabrikbesitzer Freiherr Heinrich Walbow von Wahl, der Feldmesser Max Bodisch und ein Herr Memmer von Revolutionären ermordet.

Wiederaufstehen des Bürgerkriegs in Paraguay.

Wie die Blätter aus Asuncion melden, hat der Bürgerkrieg in Paraguay wieder begonnen. Vier Regierungsschiffe griffen am Freitag die revolutionären Streitkräfte des früheren Präsidenten Jara an, die sich in dem Fort Encarnacion festgesetzt hatten. Das mörderische Feuer der Revolutionäre zwang sie aber, sich mit Havarien zurückzuziehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. April 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Montag Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller.

— Generalleutnant v. Alten, der bekannte Herausgeber des Handbuchs „Für Heer und Flotte“, ist heute am Herzschlag gestorben.

— Das Lehrgeschwader, das unter dem Kommando des Konteradmirals Sans steht, ist Sonnabend wieder in Kiel eingelaufen.

— Die feierliche Grundsteinlegung des dritten Heimes der deutschen Gesellschaft für kaufmännische Erholungsheime fand Sonntag Nachmittag im Taunuswalde bei Wiesbaden statt. An der Feier nahmen der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meißner und zahlreiche Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden teil.

— Die Landbank Berlin hat das im Kreise Königsberg N.-O. belegene etwa 620 Morgen große Gut Altenkirchen an Gutsbesitzer Heinrich Böllner aus Schollene a. Havel verkauft.

— Die Stichwahl im Reichstags-Wahlkreis Varel-Jever findet am Donnerstag den 9. Mai statt.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Zusammenstoß von Schiffen und die Bergung und Hilfeleistung in Seenot zugegangen.

— Wie aus Oberschlesien berichtet wird, sind aus dem Kriegervereine in Rosdzin-Schoppinisch durch Vorstandsbeschluß 60 Mitglieder ausgeschlossen worden, die sich an der Reichstagswahl zwischen dem polnischen Kandidaten, jetzigen Reichstagsabgeordneten Sosinski, und dem sozialdemokratischen Kandidaten Binizkiewicz beteiligt hatten.

Koloniales.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwest, Freiherr von Rechenberg, ist auf seinen Antrag unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse zur Disposition gestellt worden.

Zur Lage in Marokko.

Der am Sonnabend in Rambouillet tagende Ministerrat hat beschlossen, den General Liautey zum Generalpräsidenten für Marokko und Galland, den gegenwärtigen Kon-

sul in Fez, zu seinem Generalsekretär zu ernennen. Regnaud, der bisherige General in Tanger, wird einen Gesandtenposten in Europa erhalten. — Die Ernennung des Generals Liautey zum Generalpräsidenten in Marokko wird von dem überwiegenden Teil der Presse mit lebhafter Befriedigung begrüßt, insbesondere die gemäßigten und nationalistischen Blätter, die die Regierung die Anerkennung, daß sie sich von Parteirücksichten freigehalten und den rechten Mann an den rechten Platz gestellt habe.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Fez vom 25. d. Mts.: Man kann noch immer nicht sagen, daß jede Gefahr beseitigt ist. Die hundertfachen Gesichter der Eingeborenen sind dafür ein bereiter Beweis. In der vorigen Nacht wurde gegen einen französischen Wächtposten auf offener Straße ein Gewehrschuß abgegeben. Gegenwärtig ist man hauptsächlich damit beschäftigt, den Eingeborenen ihre Waffen abzunehmen. Wie groß die Waffenvorräte der Eingeborenen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß in den einzelnen von den 18 Stadtteilen von Fez tausende von Gewehren gefunden wurden. — Nach einer Mitternachtsmeldung aus Tanger steht auch ein Onkel des Sultans Abd el Wahmed im Verdacht, den Aufruhr in Fez angezettelt zu haben. Er hätte den Soldaten angedeutet, daß der Sultan Mulay Hafid auf ihrer Seite stehe, um die Europäer zu verjagen.

Wie „Imparcial“ aus Mexiko meldet, bestätigen aus dem Innern kommende Eingeborene, daß einige Stämme den Bruder des Sultans Mulay Hafid, Mulay Mohammed und den Einflußigen, zum Sultan ausgerufen haben.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus haben zwei in Algerien und San Roque stehende spanische Regimenter Freitag Abend plötzlich Befehl erhalten, sich nach Larache einzuschiffen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 29. April. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat für Schüler der Gemeindeschulen wieder zwei Morgen Land, in der Nähe der Altkanalanlage, zur Einrichtung von Schulgärten hergegeben und Herr Kaufmann Springer in dankenswerter Weise den erforderlichen künstlichen Dünger gestiftet. Eine große Anzahl Schüler der Oberstufe haben die ihnen überwiesenen Beete unter Anleitung der Lehrer mit Gemüse und Blumen besetzt, was anregend auch auf die Eltern wirkt. — Herr Fleischermeister Daranowski hat der Fleischer-Zunft eine Fahne zum Geschenk gemacht, die bei der nächsten Fleischerbezirksversammlung hier selbst eingeweiht werden soll. — In der Monatsversammlung des Lehrervereins Culmburg und Umgegend hielt Herr Lehrer Kaleschke-Kunze einen Vortrag über „Napoleon Bonaparte“. Herr Lehrer Basler berichtete über die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes.

Schwab, 28. April. (Verschiedenes.) Für drei von hier vertriebene Mitglieder, Präparandenanstaltsvorsteher Zimmermann (Dirigent), Ingenieur Kretsch und Lehrer Kautsch, veranstaltete der Männergesangverein „Einigkeit“ gestern eine Abschiedsfeier. — Von Friedrichstraße-Gasse bis zur Chausseestraße erhält die Bahnhofsstraße Trottoir; der Graben längs der Provinzial-Chaussee wird bis zum Sulkowker Weg kanalisiert. — Der Besitzer Franz Saffitz in Warluben verkaufte sein Grundstück mit Inventar für 59 100 Mark an den Eigentümer Johann Schmeitzler daselbst.

Schwab, 29. April. (Namensänderung.) Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ist dem Gerichtsassistenten Sobocinski hier selbst die Genehmigung erteilt worden, fortan den Namen Sander zu führen.

Gründung, 29. April. (Verschiedenes.) Die Nachfahrt des Ballons „Coubiere“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt, die am Sonnabend wegen unglücklicher Windverhältnisse unterbleiben mußte, erfolgte nunmehr heute Abend um 7 Uhr bei recht lebhaftem nördlichen Winde. In der Gondel befanden sich Gärtnereibesitzer Frensch als Führer, Leutnant Krause vom Infanterieregiment Nr. 15, Kaufmann F. Welfe und Kaufmann A. Dornke jun. aus Gründung. Die Luftschiffer haben die Abfahrt, 24 Stunden in der Luft zu bleiben. — Eine schwere Gasvergiftung hat sich im Hause Unterbergstraße 4 der Schmiech Michael und seine Frau zugezogen. Die Frau hatte unterlassen, den Hahn am Gaskocher oberhalb des Gummischlauchs zu schließen, da sie wohl glaubte, der Verschluß des unteren Hahnes sei genügend. Jedenfalls infolge des Gasdrucks löste sich der Schlauch vom Hahn, als beide Eheleute bereits schliefen, sodaß das Gas ungehindert auströmen konnte. Der Mann erkrankte nachts durch heftiges Niesen seiner Frau. Er sprang aus dem Bett, war aber von dem Gas bereits so benommen, daß er nach einigen Schritten zusammenbrach. Er rief um Hilfe und wurde dann benimmungslos. Auf die Hilferufe drangen Nachbarn in die Wohnung ein, die die Eheleute in Sicherheit brachten. Beide wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie denkslich daniiederliegen. Der Mann hat bei dem Fall außerdem einen Armbruch erlitten. — Der landwirtschaftliche Verein Eigenkraus hielt seine Jahreshauptversammlung in Wolfarten ab, in der Herr Geers-Joppot zunächst über Vogelstich sprach. Nach dem vom Vorsitz erarbeiteten Jahresbericht waren die Ernteverhältnisse im vergangenen Jahre nicht günstig, auch die Aussichten für die diesjährige Ernte sind gering. Die Zahl der Mitglieder ist auf 160 gestiegen. Die Bullen- und Cerealtationen des Bezirks sind voll besetzt. Der Kassenbericht sieht Einnahmen von 170 Mark im abgelaufenen Jahre vor. Der Kassenbestand beträgt 170 Mark. Zum ersten Vorjahr wurde Gutsbesitzer Temme-Dombrowski wiedergewählt.

Rosenberg, 26. April. (Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Kreises Rosenbergs) haben beschlossen, zu dem am 12. r. stattfindenden allgemeinen Vertretertag der Partei zwei Delegierte zu entsenden. Man war einmütig der Ansicht, daß der bisherige Kurs der Partei unter Führung des Herrn Bajeremann beibehalten werden und die Selbstständigkeit der jungliberalen Organisation im Interesse einer entschiedenen liberalen Politik erhalten bleiben müsse.

St. Arone, 29. April. (Schwerer Automobilunfall.) Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern im benachbarten Klausdorf. Ein Automobil, das auf der Fahrt von Berlin nach Tilsit unterwegs war, überfuhr auf der Chaussee einen Mann, der sofort getötet wurde. Das Automobil geriet darauf ins Schlingern und überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert und trugen Arm- und Beinbrüche davon, sodaß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zempelburg, 28. April. (Verbrannt.) Beim Brotbacken hat sich der 6-jährige Sohn des Arbeiters Niederlag in Müllerhof so schwer ver-

letzt, daß er an den Folgen gestorben ist. Der Knabe wollte in Abwesenheit der Mutter das Feuer im Backofen löschen, wobei seine Kleider Feuer fingen und im Augenblick lichterloh brannten. Ehe die Mutter das Feuer löschen konnte, hatte der Knabe schon schwere Brandwunden davongetragen. Er wurde sogleich in das Landbürger Krankenhaus gebracht, wo er noch einen ganzen Tag lebte.

Sturz, 26. April. (Verhaftet) und dem Gerichtsgefangnis in Br. Stargard zugeführt wurde am Dienstag Fräulein G. von hier. Die Verhaftung erfolgte in der Wohnung ihres Bruders, als sie im Begriff war, zu verreisen. Bei der Durchsuchung ihrer Sachen wurde im Reisekoffer die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Bei der Untersuchung der Leiche soll sich herausgestellt haben, daß das Kind gelebt und den Tod durch Erstickung gefunden hat.

Dirschau, 28. April. (Ein nationalliberaler Verein) ist hier gestern gegründet worden. Vorsitz ist Rechtsanwalt Menzel. Der Verein erklärt in erster Reihe für das Wahlabkommen und die Einigkeit unter den deutschen Parteien des Wahlkreises Berezent—Dirschau—Br. Stargard eintreten zu wollen. Folgender Antrag gelangte einstimmig zur Annahme: „Die Mitglieder des nationalliberalen Vereins stimmen dem vom deutschen Wahlverein gemachten Vorschlag, das bestehende Wahlabkommen der deutschen Parteien in unserm Wahlkreise für die jetzt bevorstehende Stichwahl und für die 1913 erfolgenden Abgeordnetenwahlen zu erneuern, freudig zu. Es wird hiernach je ein freikonserverativer und ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt und der nationalliberale Verein tritt demgemäß bei der bevorstehenden Landtagswahl einmütig für einen freikonserverativen Kandidaten ein.“

Danzig, 29. April. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin übernimmt das Protektorat für das vom 28. bis 30. Mai in Danzig stattfindende Tonkünstlerfest des allgem. deutschen Musikvereins. Gelegentlich des Musikfestes werden zwei kleinere Chorwerke zur Aufführung gebracht. — Der König von Sachsen fuhr am Sonnabend Abend von Danzig mit dem Berliner Nachschnellzuge 10.14 Uhr nach Dresden zurück. Prinzessin Mathilde von Sachsen blieb dagegen zunächst noch in Danzig. Sie wohnte am gestrigen Sonntag früh in Danzig der Messe in der königlichen Kapelle bei, besuchte unter Führung von Eggelsen v. Madenjen das Uphagenhaus in der Langgasse und das Rathaus und machte dann, da sie, wie schon erwähnt, eine begabte Malerin ist, ohne besondere Begleitung vor ihrer Staffelei sitzend, auf der Speigelinself eine Skizze von dem gegenüberliegenden altertümlichen Krantor an der Langenbrücke, dessen malerische Schönheit es ihr angetan hatte. Nachmittags unternahm die Prinzessin dann noch eine mehrstündige Autofahrt in die Umgegend, besonders nach Zoppot, dessen Naturschönheiten bereits am Sonnabend auf sie großen Eindruck gemacht hatten, und reiste abends 10.14 Uhr mit dem Berliner Nachschnellzuge über Berlin nach Dresden ab. — Der Ballon „Danzig“ hatte gestern Vormittag 10 Uhr einen Aufstieg unternommen, der zu den gelungensten gehörte, die der Ballon bisher gemacht hat. Die Fahrt ging in einer Höhe von 1600 Metern über Br. Stargard, Dirschau, Marienburg und Marienwerder. Hier erreichte er die Höhe von 2700 Metern und man konnte Graubenz, Elbing, die Dirschauer Brücke, Danzig und selbst Hela sehr gut sehen. Die Insassen des Ballons waren Dr. med. Schuch als Führer, Hauptmann Nadrowski und Landestat Scheunemann. Der Ballon landete glatt um 2.45 nachmittags bei Gathen. — Der zweite Albatros-Zweifelder unserer neuen Flugstation ist auf einem Werftplatz verladen, im Schleppe von Werftdampfern nach Puszig überführt worden. Das Torpedoboot T 25 leitete den Transport. — Das Linienfährt „König Albert“ hat nach dem Stapellauf Riegele von der Schneidemühle der Schichawerft auf der Weidjel genommen, da das Baßin der Werft für solche Riesenmaschinen nicht zugeschnitten ist. In der Nähe baut die Schichawerft am Ufer einen großen Materialschuppen, für den dies Eisenwerk fast fertig montiert ist.

Danzig, 29. April. (Zur Flugzeugspende) fangen auch in Westpreußen die Spenden reichlicher zu fließen an. Eine hochherzige Spende von 3000 Mark hat Herr Rittengutsbesitzer Schönbek-Eidenfelde gegeben. Hoffentlich ist dieses schöne Beispiel ein Ansporn zu weiterer Geseftendigkeit für alle Kreise! — **Regenau, 29. April.** (Neubauten. Stiftungsfeier.) In einer Magistrats- und Baukommissionsung wurde beschlossen, mit dem Bau eines Arbeiterwohnhauses für mehrere Familien auf städtischem Bauplatz zu beginnen. Ferner wurde der Bau eines Invaliden- und Altersheims, verbunden mit Schwestern- und Krankenstation, genehmigt, sofern der Kreis eine angemessene Beihilfe leistet. Von den Bauprojekten sollen die beiden besten mit Prämien von 200 bis 250 Mark bedacht werden. — Am Sonntag feierte der christliche Verein junger Männer sein 10. Stiftungsfest. Abends fand eine Familienfeier im deutschen Vereinssaale statt, bei der Pastor Reszczynski-Eigenheim eine Ansprache hielt.

Gnesen, 29. April. (Der Hauptgewinn der Gnesener Pferdewette.) der Bierzug, der vom Richter Ehrenfried-Salomo angekauft war, nebst Landauer im Werte von 10 000 Mark fiel an einen Malermeister in Gnesen. Der glückliche Gewinner, der in diesen Tagen hier weilte, hat das Gefährt an Herrn Ehrenfried für 5000 Mark wieder verkauft.

Posen, 28. April. (Verabschiedung eines polnischen Reserveoffiziers.) Einen Konflikt mit der Militärbehörde hat jüngst ein polnischer Reserveoffizier gehabt. Das Bezirkskommando forderte den Offizier auf, zu erklären, warum er dem Kriegerverein nicht angehöre. Die Antwort lautete, weil die Kriegervereine in den polnischen Landesteilen nicht nur militärischen, sondern politischen, insbesondere antipolnischen Zwecken dienen. Das Bezirkskommando verlangte dann Aufklärung darüber, ob der betreffende Herr noch dem polnischen Strafverein angehöre. Diese Frage wurde bejaht. Daraufhin wurde der Reserveoffizier aufgefordert, aus dem Strafverein auszutreten. Er lehnte dies ab und begründete die Ablehnung damit, daß der Strafverein zwar der Germanisierung entgegenarbeite, daß aber seine Tätigkeit sich nicht gegen den Staat als solchen und gegen die Grundlagen des Staates richte. Nunmehr wurde ein ehrenrechtliches Verfahren eingeleitet. Des Ehrengerichtlich entschied dahin, daß auf sogenannten schlichten Abschied zu erkennen sei. Das Urteil wurde aber nicht bestritten. Der Reserveoffizier reichte daraufhin freiwillig den Abschied ein und erhielt ihn auch.

Posen, 28. April. (Verschiedenes.) Der Bau einer zweiten Provinzialfürsorgeerziehungsanstalt in Posen kam am Freitag im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der angeforderte Staatszuschuß von 140 000 Mark wurde von Konserativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen nur unter dem Vorbehalt der Stellungnahme der Fraktionen im Plenum bewilligt. — Sonnabend Abend gegen 8 Uhr fuhr der Trompeter Sergeant Bolte von der 4. Eskadron des Königsjäger-Regiments mit seinem Rade von der Jägerkaserne, wo er sich dienstlich aufgehalten hatte, über den Kleist-Grenadierplatz nach seiner Wohnung. Auf dem Platze übte ein Klub das Schleudern von Eisenkugeln. In dem Augenblick, wo Bolte um die Ecke des Platzes bog, wurde er von einer geschleuderten Eisenkugel am Kopfe getroffen; er sank sofort bewußtlos zusammen. Er wurde sofort in das Lazarett überführt und in ärztliche Behandlung genommen, wobei eine Gehirnerschütterung und ein Schädelbruch festgestellt wurde. — Die beiden Beamten, durch deren Verschulden angeblich die schon gemeldete Abholzung der Herderallee erfolgt ist, sind durch den Oberbürgermeister Dr. Wilms mit der höchsten zulässigen Ordnungsstrafe belegt worden. Damit wachen aber, wie ein Posener Blatt sehr richtig in einem ausführlichen Artikel bemerkt, den es diesem „Schoppenstender Streiche“ widmet, die schönen Bäume leider nicht wieder. Das Posener Blatt knüpft an seinen Artikel die Forderung, „daß über die Tätigkeit der der Öffentlichkeit gegenüber immerhin nicht direkt verantwortlichen Beamten die erforderliche Aufsicht geübt wird, damit derartige, jeder Intelligenz einer Großstadt höhnsprechende, tiefbedauerliche Vorgänge sich nicht wieder ereignen!“

Ost- und westpreussischer Haus- und Grundbesitzerverein.

In Königsberg fand am Sonnabend ein Vertretertag des Verbandes ost- und westpreussischer Haus- und Grundbesitzervereine statt, der sich mit der Frage der Neuwahl eines Verbandsvorsitzers und mit der Zukunft des Verbandes zu beschäftigen hatte. Der Verband hatte vor einer Reihe von Jahren bereits eine Kritik zu bestehen, als wegen der Begründung eines Pfandbrief-Instituts sich grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten ergaben, die dazu führten, daß Königsberg aus dem Verband trat. Später erlangte auf eine von Königsberg ausgehende Anregung hin ein Verband ostpreussischer Haus- und Grundbesitzervereine, zu dem nach und nach eine Anzahl der bisher im ost- und westpreussischen Verbande organisierten ostpreussischen Hausbesitzervereine überging. Die Mehrzahl der ostpreussischen Vereine blieb jedoch dem alten Verbande treu, dank der rührigen Tätigkeit des Verbandsvorsitzers Professor Dr. Heidenhain-Marienburg, der mit seinem persönlichen Einfluß den eigentlichen Kitt des alten Verbandes bildete. Nun aber, nach dem Tode Professor Heidenhains, ist die Frage einer Trennung in Ostpreußen und Westpreußen hervorgerufen. Herr Dombrowsky-Ponatsch sprach auf dem Vertretertage die Befürchtung aus, daß jetzt eine Zersplitterung eintreten werde; der ostpreussische Verband habe ein Zusammengehen mit dem alten Verband abgelehnt, da nach Ansicht von dessen Vorsitz Schmöder-Königsberg die Vereinigung beider Provinzen infolge des dadurch erforderlich werdenden Verkehrs mit fünf Bezirksregierungen eine gar zu umfangreiche Tätigkeit bedingen würde, zumal durch die weiten Entfernungen ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit den einzelnen Vereinen kaum durchführbar erschiene. Überhaupt sei die Bildung kleinerer Verbände mit räumlicher Beschränkung entschieden vorteilhafter. Da nun auch Danzig dem Verband beitreten wolle, so würde nach Ansicht des Herrn Dombrowsky die alte Rivalität der beiden Großstädte Königsberg und Danzig im Verband scharf hervortreten. Im übrigen habe er, Keddner, den Eindruck gewonnen, als ob seitens der ostpreussischen Vereine im alten Verband bereits eine gewisse Gleichgültigkeit diesem gegenüber Platz gegriffen habe, und es erseime ihm sehr fraglich, ob nach dem Tode des Stadtrats Böbninghaus der Verbandstag in End übertraut noch stattfinden werde. Herr Schüller-Elbing war der Meinung, daß Ostpreußen durchaus beim Verband verbleiben müsse. Herr Splitt-Zoppot: Es würde sicherlich mehr erreicht werden, wenn Ostpreußen und Westpreußen jeder für sich arbeite und nur in wichtigen Fragen gemeinsam vorgegangen werde. Herr Rechtsanwalt Lewinsohn-Elbing sah keine Veranlassung, den alten und bewährten Verband ohne weiteres zu zertrümmern. Gewiß hätten große und kleine Städte ihre besonderen Interessen, aber in den großen Zielen seien doch alle Hausbesitzer einig, sonst wären ja auch nicht die großen Landesverbände zustande gekommen. Auf einem Verbandstag im Herbst soll nun die Frage zur Entscheidung kommen, nachdem man vorher mit den Vorständen der Einzelvereine wegen des neuen Verbandsvorsitzers Fühlung genommen. Auf diesem Verbandstag soll dann auch über die Anstellung eines Verbandssyndikus Beschluß gefaßt werden. Zurzeit gehören dem alten ost- und westpreussischen Verband 19 ostpreussische und 20 westpreussische Hausbesitzervereine an.

Solalnachrichten.

Thorn, 30. April 1912.

— (Der neue Kommandeur der 35. Division.) In voriger Woche wurde, wie berichtet, Generalleutnant v. Winterfeld aus Königsberg zum Kommandeur der 35. Division in Graubenz ernannt. Generalleutnant Sans v. Winterfeld ist 55 Jahre alt. Er wurde 1876 Leutnant im Garde-Fuß-Regt., besuchte von 1882 bis 1885 die Kriegsakademie und wurde 1886 als Oberleutnant Adjutant der 34. Inf.-Brigade. 1888 wurde er in das Elisabeth-Regt. versetzt, bei dem er nach einem Kommando zum Generalstabe 1890 Hauptmann und Komp.-Chef wurde. 1892 kam er in den Generalstab, in dem er, seit 1895 als Major, sieben Jahre blieb, um dann Bat.-Komm. im 89. Gren.-Regt. zu werden. 1902 kam er als Oberstleutnant und Chef beim Stabe des 7. Korps in den Generalstab zurück. Nachdem er im März 1903 Oberst geworden war, wurde er bald darauf Kommandeur des 110. Gren.-Regts. in Mannheim. Im März 1909 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 2. Inf.-Brig. in Königsberg, an deren Spitze er seitdem gestanden hat.

— (Todesfall.) Herr Gutsbesitzer Eugen Bloch ist am Sonnabend in Zoppot im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene war bis vor wenigen Jahren Besitzer des Gutes Schönwalde und trat als solcher durch Übernahme der Müllabfuhr

in nähere Beziehungen zur Stadt Thorn, bis dies aus Anlaß des Baues der Bahn, die Schönwalde durchschneidet, das Gut antaufte, worauf Herr Blod nach Joppot überiedelte. Der Verstorbenen war ein treuer Anhänger der konservativen Sache und lange Jahre hindurch, solange sein Gesundheitszustand es gestattete, als Vorstandsmitglied der konservativen Partei hierfür tätig. Die Beerdigung hat heute Nachmittag auf dem alstädtischen Friedhof in Thorn stattgefunden.

(Zunahme der Deutschen und Polen.) Das Königl. Statistische Amt macht in der neuesten Nummer seiner Korrespondenz Mitteilungen über das Ergebnis der Volkszählung von 1910, die für das Deutsche Reich günstig sind. In den Schlüsszahlen hat sowohl die deutsche wie die polnische Bevölkerung in Preußen zugenommen, aber im Verhältnis hat die deutsche Bevölkerung zugenommen und die polnische abgenommen. In den Jahren 1890, 1900, 1905 und 1910 betrug in Preußen die polnische Bevölkerung 9,23, 8,89, 8,92 und 8,72 Prozent. Die Ursache dieser Verschiebung ist nicht geklärt, da die entsprechenden Zahlen über die Einwanderung und Auswanderung fehlen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Zahl der polnischen Bevölkerung im Regierungsbezirk Danzig zurückgegangen ist. Sie betrug im Jahre 1905 129 545 und im Jahre 1910 102 080 Einwohner. Freilich hat die Zahl der Polen im Westen (Westfalen und Rheinland) erheblich zugenommen. Sie beträgt z. B. im Regierungsbezirk Aachen bereits mehr wie in unserem Regierungsbezirk Danzig, nämlich 119 130 Einwohner. Auch der Regierungsbezirk Alenken hat eine starke Zunahme (1905: 56 615, 1910: 73 154 Polen) zu verzeichnen.

(Thorner Gartenstadtvereinigung.) Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hat sich im November v. J. in unserer Stadt ein Arbeitsauschuß gebildet, der sich die Vorbereitung zur Gründung einer Gartenstadt im Thorner Bezirk zur Aufgabe gemacht hatte. Diese Bestrebungen schließen sich an diejenigen der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft an, die bekanntlich in Form einer gemeinnützigen Genossenschaft unter Ausschaltung der Boden speculation jedermann die Möglichkeit schaffen will, im Eigenheim mit angemessenem Garten nicht oder nicht wesentlich teurer als im Mietshaus zu wohnen. Infolge ihrer hervorragenden Bedeutung für die Volkswohlfahrt hat diese Bewegung, obwohl sie erst wenige Jahre alt ist, in Deutschland bereits erfreuliche Fortschritte gemacht, die zum großen Teil durch das Entgegenkommen der Behörden, besonders der Stadtverwaltungen ermöglicht wurden, welche letztere fast ausnahmslos das Land zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellen und außerdem noch eine Garantie für die 2. Hypothek übernehmen, so in unserer Provinz Danzig, Graudenz, Elbing, Osterode, Di. Eylau, Marienburg, Marienwerder. Der Herr Oberpräsident hat den Vorsitz im Ehrenauschuß für die große Wanderausstellung der Gesellschaft übernommen, die hoffentlich auch für Thorn zu gewinnen sein wird. Wir machen auf den im Anzeigenteil angefügten Bildervortrag über dieses Thema, das ja von allgemeinem Interesse ist, hiermit besonders aufmerksam und können den Besuch desselben angelegentlich empfehlen.

(Sein 25jähriges Dienstjubiläum) begeht am 1. Mai Herr Oberpostkammer Bellowski beim Postamt Thorn.

(Unfall.) In der Schuhfabrik von S. Wiener in der Arbeiterstraße verunglückte die 14 Jahre alte Maria Stendel, Tochter der Witwe Stendel, Arbeiterstraße 13, dadurch, daß sie mit der rechten Hand in die von ihr bediente Sohlenpressmaschine geriet, wobei drei Finger schwer verletzt wurden. Die Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

(Verhaftet) wurde wegen Vergehens gegen § 175 St.-G.-B. Oberleutnant G. vom Infanterieregiment Nr. 21.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,68 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,26 Meter auf 2,16 Meter gefallen.

(Podgorz, 29. April.) (Abschiedsfeier für Pfarrer Endemann.) Am Freitag fand eine Sitzung der vereinigten Kirchengemeinden der evangelischen Kirchengemeinde statt, die 10ste und letzte unter Vorsitz des Herrn Pfarrers Endemann, der am 3. Mai in sein neues Amt in der Gemeinde Borschholm im Eichsfeld übertritt. Laut Rechnungsbericht betragen die Einnahmen der Kirchenkasse für 1911 8200 Mark, die Ausgaben 7900 Mark, die Einnahmen der Kirchenhofkasse 255 Mark, die Ausgaben 149 Mark. Beschlossen wurde, ein Darlehen von 2500 Mark aufzunehmen, um die Räume um die alten Kirchhöfe hier und in Kostbar zu erneuern. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein zu Ehren des Scheidenden veranstaltetes Fest in dem Restaurant A. Meyer, bei dem Herr Bürgermeister Kuhnbaum die 20jährige Amtstätigkeit des Herrn Pfarrers Endemann in der Gemeinde Podgorz würdig und feierte. Am Sonntag hielt der Scheidende im überfüllten Gotteshaus, das die Gelommenen nicht alle fassen, die Abschiedspredigt, an deren Schluß er, unter tiefer Rührung der Gemeinde, dieser ein Lebewohl zurief. — Die Vertretung bis zur Neuabsetzung des Amtes hat Herr Pfarrer Schönjahn in Rudat übernommen.

(Aus dem Landkreis Thorn, 30. April. (Wiegung.) Die Räube bei dem Hofe des Eigentümers Wilhelm Knopf in Klein Kessau ist erfolgt.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, so jubeln wir heute mit Emanuel Geibel, wenn auch die Bäume um diese Jahreszeit schon längst ausschlagen. Aber die Tatsache besteht: der Mai ist da. Aber der Mai bleibt der Frühlingssommat an sich. Wenn sein Name genannt wird, so denkt man an ein wunderbares Spritzen und Blüten; Lenzesjugend und Lenzesjubel gehören zu ihm. Unsere Vorfahren hatten ihre besonderen Maisspiele mit Maibaum und Maikönigin. Im Strome der Zeit ist manches verjuncten, aber die Maie, die junge Birke, bringt zu Pfingsten immer noch ein Stückchen alter Weite ins Haus. Und die Maientlust mit ihrem Sehnen und Hoffen ist auch noch nicht ausgestorben, die Liebe schwärmt und träumt. Goldig baut sich die Welt vor der lachenden Seele auf, juch so, wie es im mittelalterlichen Minnelied der fahrenden Schüler heißt:

Die Bäume schon so grün und reich,
Die Vögel singen allzugleich,
Da werden alle Herzen weich,
O Lenzeswonne, neugeboren!

Wes Herz nicht jetzt in Liebe glüht,
Ist für die Liebe Luft verloren.
Es ist, als ob der sieghafte König Mai mit seiner strahlenden Klarheit ein früherer Lebensbote wäre. Hinter ihm liegt der Jubelsturm der Walpurgisnacht, Blutsberggitt und Hegenanz und dunkle geheimnisvolle Nächte. Da leuchtet die Maientonne auf, und es ist alles vorbei. Etwas so Tröstliches, so Friede und Freude spendendes hat der Mai. Wir wollen ihn daher froh und dankbar willkommen heißen, er lebe ja die hellen Jubelstimmen, er möchte die Menschengeister recht glücklich sehen, er will unser Freund und Bruder sein. Es ist begreiflich, daß der alte, prächtige Wandsbeker Bote Matthias Claudius den ersten Maimorgen besang und vor Freude schreien wollte:

Denn er kommt mit seiner Freuden Schar
Heute aus der Morgenröde Hallen,
Einem Blumenkranz um Brust und Haar
Und auf seiner Schulter Nachtigallen

Der fahrende Schüler Johannes Laurenberger aber singt nach Clemens Brentanos Chronika:

Im Maien, im Maien ist's lieblich und schön,
In Wonne und Krautzeit die Tage vergehn.
Frau Nachtigall singet
Die Lerche sich schwinget
Hin über die Berge und über das Tal,
und sein Lied schließt mit dem jubelnden Ausruf:
„O Leben, du wonniges, sonniges Glück!“

Die Unterjuchung der „Titanic“-Katastrophe.

Senator Smith, der Vorsteher des Senatsausschusses für die „Titanic“-Untersuchung, hat sich telegraphisch an die deutsche Regierung gewandt und sie um Informationen von dem Dampfer „Frankfurt“ gebeten.

Bericht des Bordtelegraphisten der „Frankfurt“.

Der Bordtelegraphist der „Frankfurt“, Zippel, berichtete der deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debag) welche den drahtlosen Telegraphenbetrieb an Bord der deutschen Schiffe ausübt, über seinen Verkehr mit der „Titanic“. Der Bericht zeigt ebenso wie die Berichte der Schiffsleitung, daß die Aussagen der Marconi-Telegraphisten vor dem Senatskomitee, soweit sie den Dampfer „Frankfurt“ betreffen, un wahr sind.

Am 14. April abends gegen 10 Uhr hörte ich den White Star-Dampfer „Titanic“, wie er Privattelegramme an Cap Race gab. Nachdem „Titanic“ einige 50 Telegramme an Cap Race abgeleitet hatte, hörte er plötzlich damit auf. Jetzt gab ich das Suchzeichen CQ, um Verbindung mit anderen Schiffen aufzunehmen, worauf mir „Titanic“ das übliche TR (Zellungsstelegramm) mit nil gab, welches ich quittierte und ebenfalls mit nil beantwortete. Circa 15 Minuten später landete mir „Titanic“ ihre Position mit folgendem Nachschub: „Please tell your captain to come to our assistance, we are in ice.“ Nachdem ich den Erhalt obiger Meldung quittiert hatte, gab die „Titanic“ das Seenotzeichen SOS und CQD. Ich benachrichtigte sofort Herrn Kapitän Horioz von der Meldung der „Titanic“, welcher mir bald darauf den Befehl gab, der „Titanic“ mitzuteilen, daß wir keinen Kurs genommen hätten, aber nicht vor 10 Uhr am nächsten Morgen dort sein könnten. Obige Meldung gab ich sofort an „Titanic“ ab. Ich verhielt mich dann völlig abwartend, um die „Titanic“, welche andauernd die Notzeichen ausstrahlte, nicht zu hören. Nach gerauer Zeit beantwortete die „Titanic“ die Frage der „Titanic“ und sagte: „We are rushing to your aid.“ Circa eine halbe Stunde nach Ausendung der ersten Notzeichen folgte die „Titanic“: „We have to leave our passenger in small boats“, darauf rief er noch nach etwa 20 Minuten um Hilfe und war dann plötzlich ruhig. Ich mußte also annehmen, daß der Dampfer um diese Zeit sank und sprach auch der „Titanic“ diese Ansicht aus.

Wir erreichten die Unglücksstelle morgens gegen 10 Uhr. Ich bemerkte noch, daß alle anderen Darstellungen, betreffs meines Verkehrs mit der „Titanic“ völlig aus der Luft gegriffen sind; denn nachdem ich der „Titanic“ die Meldung meines Kapitän gegeben hatte, haben wir nicht wieder zusammen gearbeitet, da ich ihm alles gesagt hatte, was er zu wissen brauchte und ich selbstverständlich andere Stationen nicht hindern wollte. Verbindung mit der „Titanic“ herzustellen. Auch die „Titanic“ hat mir nichts anderes gesagt, als wie oben angeführt.

Wannigfalliges.

(Der eigentliche Urheber der letzten Duelldebatte) im Reichstage, Oberwundarzt Dr. Schumm in Mergentheim, der den Sanitätsarzt Dr. Sambeth zum Duell geordert hatte, das dieser aber aus religiösen Gründen ablehnte, ist plötzlich gestorben, wie es heißt, an Lungenentzündung.

(Eine hübsche Szene.) die zugleich für die Popularität des Berliner Polizeipräsidenten Zeugnis ablegt, spielte sich bei der Freitag-Premiere von „So'n Windhund!“ ab. Im letzten Akt kommt es zu einem heiteren Streit zwischen dem Titelhelden und seinem zukünftigen Schwiegervater, einem Berliner Maurermeister, der sich sehr viel darauf zugute tut, daß er einst „ohne Stiefel“ nach Berlin gekommen sei. Als er wieder mit dieser Tatsache prahlt, erhält er von seinem Partner die Antwort: „Das ist gar nichts, ich bin seinerzeit nackt in Berlin eingezogen“, womit er natürlich andeuten will, daß er in Berlin geboren sei. Darauf von Seiten des verblüfften Maurermeisters die Frage: „Und das hat Jagow erlaubt?“ In diesem Augenblick stürmische Heiterkeit im ganzen Hause. Denn in der vordersten Reihe der linken Prozeunimslage saß leibhaftig Polizeipräsident von Jagow, der sich von der Situation höchlichst amüsiert zeigte, indem er, herzhafst lachend, über das Scherzwort quittierte.

(Der Wiener Blumentag.) Das Bruttoergebnis des Wiener Blumentages beträgt 255.672 Kronen, genau 100 000 Kronen mehr als im vorigen Jahr.

Neueste Nachrichten.

Die Duellfrage in der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 30. April. Die Budgetkommission des Reichstages trat heute zur Beratung der Behravorlagen zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Kriegsminister das Wort, um, wie im Plenum angekündigt, zur Duellfrage Stellung zu nehmen. Er führte aus: Abg. Erzberger bezeichnete am 24. April die über die Verabschiedung des Oberarztes Sambeth ergangene allerhöchste Order als einen Schlag gegen das christliche Volk. In der Erregung gab ich meiner Erwidrerung ungewollt eine scharf klingende Fassung, die zu meinem Bedauern zu vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. Ich habe niemals im Sinne gehabt, einen Herrn, der aus rein edlen Motiven Duellgegner ist, als weniger würdig anzusehen. Ich habe den mir von der Presse in den Mund gelegten Ausdruck „paßt nicht in die gesellschaftlichen Kreise“, wie ein Einbild in das unkorrigierte Stenogramm zeigt, überhaupt nicht gebraucht. Ich würde mich durch Herabsetzung der Gegner des Zweikampfes auch mit der angegriffenen Order in schroffen Gegensatz gebracht haben, denn diese vertritt ja gerade den umgekehrten Standpunkt. Das Ehrengericht der Sanitätsoffiziere der 15. Division hatte Sambeth wegen Verletzung der Standesehrenrechte und schlichten Abschied vorge schlagen. Die allerhöchste Order lehnt dem entgegen eine Bestätigung des Spruches ab und betont in bestimmter Form, daß die Duellverweigerung aus religiösen Gründen nicht Gegenstand einer ehrengerichtlichen Unterjuchung sein könne. Das heißt mit anderen Worten, daß hier überhaupt keine unehrenhafte Handlung vorliege. Sambeth brachte sich jedoch mit der Begründung der Duellverweigerung in Gegensatz zu seinen Standesgenossen. Seine Auffassung, und die meinte ich bei der Erwiderung, gipfelte darin, daß er einen Zweikampf mit dem Beleidiger ablehne in Rücksicht auf die göttlichen Gebote, die menschlichen Gesetze, die logische Vernunft, seine Stellung als Familienvater und die Staatsaktionsfähigkeit des Gegners. Für die letzte Behauptung konnte er nichts als dessen angeblich schlechte finanziellen Verhältnisse anführen. Wenn die allerhöchste Order Sambeth zur Einreichung des Abschiedsgeheuges veranlaßte, so stellt sie damit keinen neuen Grundsatze auf, sondern vertritt, was in der deutschen Armee von jeher geherrscht hat und noch herrscht und bei den Duelldebatte im Reichstage in den Erklärungen meiner Amtsvorgänger stets Ausdruck gefunden hat. Danach steht die Duellverweigerung in einem so scharfen Widerspruch zu der in der Armee und in weiten Kreisen darüber hinaus tatsächlich herrschenden Anschauung über die Wiederherstellung verletzter Ehre, daß Offiziere, die im gegebenen Falle den Zweikampf verweigern, in Gegensatz zu den Grundüberzeugungen der Kameraden geraten, der nicht ertragen werden kann. Trotzdem sehe auch ich den Zweikampf als ein Übel an und werde ihn, wie dies meine Pflicht als Kriegsminister ist, bekämpfen. Eine gewalttätige Beseitigung ist aber nicht möglich. Die allerhöchste Order vom 1. Januar 1897 weist einen praktischen Weg: das Duell nach Möglichkeit einzuschränken. Infolgedessen ist dasselbe wegen nichtiger Ursachen aus der Armee überhaupt verschwunden. Ein voller Erfolg wird aber erst möglich, namentlich bei Zusammenstoßen zwischen Mitgliedern der Armee und Personen außerhalb derselben, wenn durch Änderung der Gesetzgebung der Schutz der persönlichen Ehre wesentlich verstärkt worden ist. Die Duellfrage schließt die schwersten ethischen Konflikte in sich und kann nicht kurzerhand durch die Gesetzgebung gelöst werden. Dies ist auch von grundsätzlichen Duellgegnern wiederholt, wenn auch beklagt, so doch zugegeben worden. Ihrer Lösung näher kann sie nur auf dem praktischen Wege geführt werden, den die Armee seit dem Jahre 1897 eingeschlagen hat. — Nach kurzer Debatte beschloß die Kommission, in die Behandlung der Duellfrage erst einzutreten, wenn die Erklärung des Kriegsministers gedruckt vorliegt.

Die Sieger im Ausscheidungsrennen für die Gordon-Bennet-Fahrt.

Dresden, 30. April. Die am Sonntag Nachmittag zum Ausscheidungsrennen für die Gordon-Bennet-Fahrt aufgetragenen 13 Ballons sind nunmehr alle gelandet. Vorausschätzlicher Sieger ist der Ballon „Franken 2“ des Königl. sächsischen Vereins für Luftschiffahrt, unter Führung des Fabrikbesizers Otto Korn, der bei Kantone Turgau niedergegangen ist. Als zweiter und dritter folgen die Ballons „Kreisel“ und „Abercron“ vom niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt.

Explosion in einem Bergwerk.

Tokio, 30. April. In einem Bergwerk auf der Insel Joso fand eine Explosion statt. 283 Bergleute sind von der Außenwelt abgeschlossen und scheinen unrettbar verloren zu sein.

Ein Dampfer durch eine Kriegsmine gesunken.

Konstantinopel, 30. April. Das „Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau“

meldet über einen Unfall des Dampfers „Texas“ der griechisch-amerikanischen Schiffsahrts-Gesellschaft Haskiti Daur: Bei der Ausfahrt nach Saloniki stieß gestern der Dampfer „Texas“ im Hafen von Smyrna auf eine Mine und sank sofort. Von den 152 Passagieren wurden 92, von denen eine Anzahl verletzt sind, gerettet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 30. April 1912.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Biskiten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen milder, per Tonne von 1000 Agr.
Regulierungspreis 232 Mk. bez.
per April—Mai 232 Mk. bez.
per Mai—Juni 232 Mk. bez.
per September—Oktober 208 Br., 207 Ob.
per November—Dezember 209 Br., 208 Ob.
bunt 78 Br., 233 Mk. bez.
rot 745—772 Gr., 226—230 Mk. bez.
Roggen fest, per Tonne von 1000 Agr.
rot 744 Gr., 163 Mk. bez.
Regulierungspreis 194 Mk.
per April—Mai 194 Mk. bez.
per Mai—Juni 194 Mk. bez.
per September—Oktober 160—169 1/2 Mk. bez.
Weizen unvorrätig, per Tonne 1000 Agr.
transit 650—698 Gr., 164—171 Mk. bez.
Saker unvorrätig, per Tonne von 1000 Agr.
inländ. 198—244 1/2 Mk. bez.
Roggen r. Tendenz: fest.
Rebement 88 1/2 Gr. Neufahrw. 13,65 Mk. int. Gr.
per Oktober—Dezember 11,55 Mk. bez.
Rote r. per 100 Agr. Weizen 13,80—14,10 Mk. bez.
Roggen 13,40—14,35 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. April	29. April
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,85	84,80
Russische Banknoten	216,—	216,05
Wechsel auf Warschau		
Deutsche Reichsbank 3 1/2 %	93,60	93,60
Deutsche Reichsbank 3 %	81,80	81,50
Preussische Konjols 3 1/2 %	90,60	90,60
Preussische Konjols 3 %	81,50	81,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	85,80	85,80
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %		
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	98,70	98,70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,70	88,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	78,60	78,60
Pöliner Pfandbriefe 4 %	101,10	101,20
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	91,90	92,10
Russische militärische Staatsrente 4 1/2 %	80,50	80,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	92,90	92,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,—	185,10
Deutsche Bank-Aktien		
Distrikto-Nominal-Aktien	184,75	185,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,75	120,50
Bank für Handel und Gewerbe	125,—	125,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	266,90	267,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,10	233,25
Harpener Bergwerks-Aktien	195,30	196,90
Leibniz-Aktien	181,60	182,80
Weizen loco in Newyork.	124 1/4	123 1/4
„ Mai	239,50	238,25
„ Juli	232,50	233,75
„ September	211,25	211,70
Roggen Mai	199,—	198,50
„ Juli	200,25	199,75
„ September	181,50	180,75
Wanldistont 5 1/2 %, Lombarddistont 6 %, Privatdistont 3 1/2 %.		

Danzig, 30. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Seeufer 35 inländische, 76 russische Waggons. Neufahrmasse inländ. 260 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 30. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 78 russ. Waggons, egl. 2 Waggons Aste und 12 Waggons Auden.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 30. April.
Auftrieb: 51 Ochsen, 86 Bullen, 85 Färsen und Kühe, 274 Rälber, 172 Schafe und 112 Schweine.
Ochsen: a) vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 48 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. — Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 41—43 Mk., d) gering genährte jeden Alters 38—40 Mk.; Bullen: a) vollf. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45—46 Mk., b) vollf. jüngere 40—43 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mk., d) gering genährte 30—34 Mk.; Färsen: a) vollf. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollf. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 40—43 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—38 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mk.; Rälber: a) Doppeltender feinste Wahl 82 Mk., b) feinste Wahl (Wollmast) und beste Sauglälber 55—57 Mk., c) mittl. Mast- und gute Sauglälber 45—54 Mk., d) geringe genährte Sauglälber 38—45 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—36 Mk., b) ältere Mastlamm mit gut genährte Schafe 21—33 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) — 28 Mk., d) Mastschafe oder Niederungsschafe — Mk.; Schweine: a) Ferkelwette über 3 Jtr. Lebendgewicht 52—55 Mk., b) vollf. über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 49—52 Mk., c) vollf. fleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht 50—53 Mk., d) vollf. Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 49—52 Mk., e) gering entwickelte Schweine für 47—50 Mk., f) Sauen 50—53 Mk. Die Preise verstehen sich 50 kg Lebendgewicht.
Rinderhandel ruhig, kaum geräumt, Rälberhandel matt. Schafhandel mittel. Schweinemarkt ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 30. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind: Norden.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cel., niedrigste — 2 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

	Stand des Wassers am Pegel	
	Tag	Nacht
Weichsel		
Thorn	30. 1,68	29. 1,76
Jawisch	—	—
Warschau	30. 1,62	29. 1,66
Chwalowice	29. 2,16	28. 2,26
Katowice	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—
Neke bei Czarnikau	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Die diesjährige Holzfuhr auf der Weichsel aus Russland begann am 20. April. Es wurden bis heute 23 Trakten über die Grenze geschafft, welche zusammen 23 137 Stück Holz enthielten. Von diesen waren 6149 Rundbalken und 734 eichene Hölzer. In letzteren Hölzern bestand die Zufuhr in 12 966 Rundstücken, 2906 Balken, Mauerlaten und Timbern, 210 Steepern, 172 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 16 254 Stück.

Sonntag Mittag 11^{1/2} Uhr ver-
schieb mein innigstgeliebtes Kind,
mein liebes Schwesterchen

Irenchen

im 3. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der
Hinterbliebenen an

Frau Hella Banaszak,
geb. **Zurawski.**

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch den 1. Mai, 3 Uhr nachm.,
vom Trauerhause, Thorn-Moder,
Graubenzersstr. 69, aus auf dem
altstädt. Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die
Monate April, Mai und Juni 1912 wird
in der Mädchen-Mittelschule am
Donnerstag den 2. Mai,
von morgens 8^{1/2} Uhr ab,
erfolgen.
Thorn den 30. April 1912.
Der Magistrat.

Zwangsv. Versteigerung.

Am Donnerstag den 2. Mai,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in Anstalt bei Dittlofsch
1 Wagen (Britische)
öffentlich versteigern.
Thorn den 30. April 1912.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassen- lotterie.

Zu der vom 10. Mai bis 8. Juni
d. Js. stattfindenden
Hauptziehung
der 226. Lotterie sind
1 4 und 1 8 Lose
à 50 und 25 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zu-
sammengesetzt, zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches
Anlich, weiße, sammetweiche Haut und
ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenyferd - Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Ada-Cream
rote und rissige Haut in eine Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in
Thorn: **J. M. Wendisch Nacht, Adol
Leets, Hugo Claas, Anker-Drogerie,
Adol Major, M. Baralkiewicz, Paul
Weber, Alfred Weber, Anders &
Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.;
Annen-Apotheke;
in Moder: Schwan-Apotheke;
in Rehden: Adler-Apotheke;
in Schönsee: Hirsch-Apotheke.**

Billige Schuhstage

vom 5. bis 12. Mai.
Dopsiaff, Heiligegeiststr. 17.

Tischbutter

(Molkerei Leibitzsch),
Pfd. 1,30 Mt., empfiehlt

Hugo Eromin,

Elisabethstr. 14.

Königl. Domäne Zastisch-Hohenkirch

hat 2 fünfjährige, braune, anständige
Wagenpferde,
1,60 groß, abzugeben, ferner 2 ungar-
rische
Fuchswallache
als Reiterpferde,
1 Reitpferd
für schweres Gewicht mit Ton, 8jähr-
rig, und
einige ältere, billige Pferde.

Junger Mann als Mitbewohner gef.
Araberstr. 6, 2. l.

Stellungsuche

Invalide

sucht leichte Beschäftigung. Gef. Angeb.
unter „Leichte Beschäftigung“ an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Stücke

sucht Stellung in einem besseren Hause,
im Kochen, Nähen u. Schneidern sehr gut
bewandert. Gef. Angebote unter **M. N.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besitzerin, im Schneidern u. Wäsche-
nähen erfahren, sucht vom 15. 5. od. 1. 6.
Stellung als

Stücke.

Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Ein Arbeiter

sofort gesucht.
Zimmermann, Neuß. Friedhof.



Grosse Ausstellung

und Verkauf

in den Sälen des Schützenhauses, Schloss-Strasse,
vom 1. bis 7. Mai
nur ausgewählter und garantiert

Echter Orientteppiche

die von mir persönlich im Orient eingekauft, in enormer
Auswahl und allen Grössen, von einfachen Exemplaren bis
zu den erlesensten Stücken altorientalischer Teppichkunst.

Preise denkbar billigst, da ohne jeden Zwischennutzen.
Streng reelle Bedienung.

Ich hatte die Ehre, meine Waren
persönlich zu verkaufen: an Ihre Ma-
jestät die deutsche Kaiserin, Se. kaiserl.
Hoheit den deutschen Kronprinzen,
mehrere königliche Hoheiten, Fürsten,
Prinzen und sonstige hochgestellte
Personen.

Karl Solymos, Hamburg.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse

226. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse
bis zum 6. Mai, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wiedereröffnung des „Deutschen Hauses“

Schiessplatz Thorn.

Den Litt. Militärbehörden vom Schießplatz Thorn, sowie dem werthen
Publikum von Pödgorz und Thorn gestatte ich mir ergebenst mitzutheilen,
dass ich das
„Deutsche Haus“,
Restaurant, Saal, Garten und Regelpark, sowie Fremdenzimmer übernommen
habe und durch vollständige Renovierung angenehme Unterkunft bieten werde.
Besondere Sorgfalt will ich auf Speisen und Getränke legen, um mir
somit die Gunst des Publikums und reiden Zutpruch zu erwerben.

Mit Hochachtung
Carl Lange, Restaurateur.

Königlich preuß. Klassen-Lotterie

Zur 5. Klasse 226. Lotterie, Ziehung
vom 10. Mai bis 5. Juni, habe noch
abzugeben, auch während der Ziehung:
1 4 und 1 8 Lose
zu 50 und 25 Mark
Porto besonders.
Culm a. W.

Alberty,
Königlicher Lotterie-Einnehmer
Häuser's Weidelsteiner

Brennessel- Spiritus,

Fl. 1, 2 u. 3 Mk.
Bewährt. Mittel gez. Schnp.
pen. Haaransf., Dünnhair-
Carl Hunnius, München.
In Apotheken, Drogerien,
Parfümerien.

Nachdem Herr Alfred Zeep den
Wunsch ausgesprochen hat, von der hiesigen
**Hauptagentur der
Gothaer Lebensversicherungs-
bank, A. G.,**
entbunden zu werden, soll diese neu besetzt
werden.
Bewerbungen werden erbeten an
Emil Steffen in Bromberg.

Miteffer,

Bidel im Gesicht und am Körper befestigt
sich und zuverlässig **Zucker's Patent-
Medizinai-Seife**, à Stück
50 Pf. (15 1/2) und 1,50 Mt. (35 1/2),
stärkste Form). Nach jeder Waschung mit
Zuckooch-Creme, Tube 50 Pf., 75
Pf. u. nachbehand. Frappante Wirkung v.
Zauenden bekäftigt; in der Ratsapotheke,
bei Anders & Co., Ad. Major, J. M.
Wendisch Nacht, M. Baralkiewicz,
Paul Weber, H. Claass u. K. Strzyzynski,
Drogerien.

Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
**Stanisl. Talkowski, Schneider-
meister, Scharne, Kr. Culm,
Bahnhofstation Damerun.**

50-60 tüchtige Maurer- und Zimmergesellen

sowie
Arbeiter

steht gegen hohen Stundenlohn und
dauernde Beschäftigung sofort ein

**Chr. Jorrens,
Sensburg Distr.,
Baugehäsch und Dampfjägewerk.**

Ein junges Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. Zu erf.
Bismarckstr. 3, pt. 1.

Zum besten des Vereins Jugendschutz

findet am
Sonntag den 4. Mai d. Js.
in den oberen Räumen des Artushofes ein

bunter Abend

mit Konzert, musikalischen und deklamatorischen Vorträgen statt.
Für Erfrischungen verschiedener Art während der Dauer des
Abends wird Sorge getragen.

Beginn 5 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Mt.
Zuwendungen jeder Art werden im Interesse des guten Zwecks bringend
erbeten und mit Dank angenommen. Eine Liste kurziert nicht.
Die uns freundlichst zugedachten Spenden an Speisen und Getränken
bitten wir am 4. Mai, von 10 Uhr vormittags ab, in den Artushof senden
zu wollen.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz.
Fran Glückmann, Frau Hasse, Frau Hirschberg, Frau Kelch, Frau Radt,
Frau von Schack, Frau Stachowitz, Frau Stein, Fräulein Wechsel,
Asch, Längner, Storp.

Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft

Berlin.

Danziger gemeinnützige Gartenstadt-Genossenschaft.
Freitag den 3. Mai, abends 8^{1/2} Uhr:

Lichtbilder - Vortrag

von Herrn Emil Behnisch aus Berlin in der Aula der Königl.
Gewerbeschule, Hauptingang II:

Die moderne Gartenstadtbewegung.

Am Schlusse des Vortrages freie Aussprache.
Eintrittspreis 20 Pf.
Alle Freunde des Eigenheims und zeitgemäßer Wohnungs-
weise sind freundlichst eingeladen.

Die Thorerer Gartenstadtvereinigung.
J. A.: Feyerabendt, Regierungsbaumeister.

Borarbeiter,

der mitarbeitet, mit
50 Waldarbeitern,
zum Einschlag von Grubenholz, können
sofort eintreten. Pro Festmeter 2,40 bis
2,70 Mt. Zu melden beim Aufseher
**Erdmann, Schürin a. d. W.,
Waldbrand, Baracke Pielezky.**

Ein ordentlich, unversehrter
Antischer
kann sich melden bei
H. Thomas, Graubenzersstr. 88.

Ein Laufbursche

per sofort gesucht.
Walter Lambeck.

Ein ordentl. Laufjunge

für 2-3 Morgenstunden gesucht
Seglerstraße 1, 1.

Kindermädchen

wird per sofort gesucht.
**Frau Louise Weislo,
Wellenstr. 101.**

Suche von sofort ein anständiges, be-
scheidenes
Badenmädchen
mit guten Schulfenntnissen und der pol-
nischen Sprache mächtig.
A. Burdecki, Coppenhufstr. 21.

Eine Aufwartefrau bezw. Mädchen
wird gesucht **Jakobstr. 13, 2 Tr.**

Krieger-Berein

Thorn-Moder.
Sonntag den 4. d. Mts.
zur Feier des Geburtstages des Kron-
prinzen abends 8 Uhr:
Berammlung
im Vereinslokal.
Hieran anschließend:
Familienkränzchen.
Der Vorstand.

Reichstrone-Restaurant,

Katharinenstraße 7.
Dienstag:
Abchieds-Konzert
des beliebten Damen-Trompeten-Korps
„Germania“, Dir. **Hardemann.**
Ab Mittwoch das neu engagierte Streich-
orchester „Walzerkauf“,
Dir. **J. Mittag.**



Müller's Lichtspiele.

Vom 1. bis 3. Mai
der Sensationschlager:
**Des Lebens
Würfelspiel**
mit der australischen Langboda
Saharet
in der Hauptrolle.

Ein Mädchen

für den Nach-
mittag gesucht.
**Frau H. Doering,
Marienstr. 1, 2.**

Lehrmädchen

und einen Gehrling verlangt
H. Heymann, Altstädt. Markt.

Aufwartemädchen sofort gesucht
Zugmaderstr. 4, 1.
Gaub. Wajsztrau gesucht. Anmeldeun-
gen bei **Wenzel, ev. Seminar.**

Gaubere Wajsztrau

verlangt **Zimmermann,
Friedrichstr. 10 1/2, Vorderhaus, 1.**

Gaub. Aufwartefrau unter 16 Jahren
für etwa zwei Stunden vormittags
gesucht **Gerberstr. 23, vorn, 3 Tr.**
Aufwart. gef. **Neuß. Markt 25, pt.**

Aufwärterin

kann sich melden **Badestr. 1, pt.**

Jüngere Aufwärterin

von sofort für die Nachmittagsstunden
gesucht **Gerberstr. 27, 1.**

Lose

Zur 34. Marienburger Werdelotterie
Ziehung am 4. Mai d. Js., Hauptge-
winn 1 Equipage mit 4 Pferden im
Werte von 10000 Mt., à 1 Mt., 11
Lose für 10 Mt.

Zur Ged-Lotterie zu Gunsten der
deutschen antarktischen Expedition
(Südpolar-Expedition), Ziehung ver-
legt auf den 4. und 5. Juni d. Js.,
Hauptgewinn 60000 Mt., à 3 Mt.,
zur Lotterie zu Gunsten der allge-
meinen Unfallversicherung-Anstalt,
Ziehung am 13. und 14. Juni d. Js.,
Hauptgewinn 1. W. von 50000 Mt.,
à 2 Mt.,
zur Lotterie des deutschen Inzern-
klubs, Ziehung am 3., 4. u. 5. Juli
d. Js., 84.6 Gew. nne im Gesamtwerte
von 100000 Mt., Hauptgewinn im
Werte von 30000 Mt., à 1 Mt.
find zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Kaufmann,

dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht
auf diesem Wege m. netter gef. Dame, bis
26 J. alt, in Verbindung zu treten. Anon.
zweckl. Distr. wird streng geh. Vermittl.
durch Fern. erb. Angeb. u. **K. M.
200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Taglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Mai	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Submissionswesen.

In unserer Zeit der Parteierkämpfung bildet die Verhandlung des preussischen Handwerkskammertages über das staatliche Submissionswesen mit ihrer wuchtigen Betonung der hier vorliegenden Einigkeit aller bürgerlichen Parteien eine erfreuliche Ausnahme. Das Herrenhausmitglied Obermeister Plate-Hannover hat die Bedeutung des Ereignisses dahin gewürdigt: „Die klare und bestimmte Regelung des Submissionswesens ist eine Existenzfrage für das Handwerk und alle bürgerlichen Parteien Preußens sind in dem Bestreben einig: Der selbständige Handwerksmann soll in möglichst großer Zahl dem Vaterlande erhalten bleiben.“ Unleugbar ein schöner Schlussafford. Aber auf diesem Handwerkskammertage ist überhaupt viel gute Musik gemacht worden und man kann nur wünschen, daß nicht gar zu viele der hier aufgetretenen Musiker dem Orchester im Laufe der Zeit wieder untreu werden. Sah und hörte man in dieser Versammlung doch neben längst bewährten Handwerkerfreunden wie den Wgg. Hammer und Mallesch auch Politiker die in vielen anderen Fragen oft mit Fähigkeit gegen den Strom der Handwerkerwünsche geschwommen sind. Aber gerade weil sich hier dem Handwerk mit artigen Verbeugungen auch so manche Volksvertreter naheten, die sonst reichlich von oben herab unnötig verkehrende Recepte wie: Ihr müßt erst rechnen lernen! hinzusetzen wußten, sei doppelt begrüßt, daß das Submissionswesen alle bürgerlichen Parteien einmal auf dem Felde zusammenführte, auf dem sich der ehemals goldene Boden dem Handwerk bei allseits erstem Willen zu einem guten Teile wieder beschaffen läßt. Denn das einmütige Bekenntnis zum „angemessenen Preise“ muß, soll es bei jedem einzelnen Beteiligten überhaupt ernst genommen werden, in dem Zugeständnis wurzeln, daß dem Handwerk so gut wie jedem anderen Berufsstand nichts in höherem Grade not tut als lohnende Arbeitsgelegenheit. Deshalb brauchen ja andere Notwendigkeiten wie die Beseitigung kaufmännischer Bestimmungen in den Submissionsbedingungen, die Erlangung hinreichender Fristen zur Einreichung der Offerten, baldige Abrechnung und Bezahlung usw. in ihrer Tragweite nicht verkannt zu werden.

Mag aber die endgültige Verdrängung des die Preisfühlernde züchtenden und die Erzeugung minderwertiger Bazarware begünstigenden Mindestpreisverfahrens noch so hoch eingeschätzt werden müssen, so steht hier doch für das Handwerk unzweifelhaft viel Höheres auf dem Spiel als lediglich die den Produktionskosten angemessene Arbeitsentlohnung. Lezten Endes kämpft hier das wirtschaftlich selbständige Handwerk ja um nicht mehr und nicht weniger als die leider in der Praxis längst abhanden gekommene Anerkennung seiner Gleichberechtigung. In welchen Sub-

missionsbedingungen ist wohl gegenwärtig nicht die Bestimmung enthalten, daß für den Zuschlag nur Unternehmer in Betracht kommen können, die ihren Arbeitern zum mindesten den ortsüblichen Tagelohn gewähren? So findet auch hier die Einseitigkeit Niederschlag, die die deutsche Sozialpolitik so lange durchgezogen hat und auf dem Wege zum wahrlich nicht unbedeutenden Ziele des angemessenen Preises ringt der Handwerksmeister lediglich um dasjenige Maß von Wohlwollen und Entgegenkommen, das den Lohnarbeitern von Behörden und Privaten längst als etwas Selbstverständliches gewährt wird. Es verlaute ja, bei maßgebenden Stellen im Reich wie in Preußen bestehe Geneigtheit, auf den Grundsatze des angemessenen Preises einzugehen. Vielen aber mag scheinen, als werden hier Dinge umstritten, die das Handwerk und die Behörden wirklich nicht allein angehen. Wir alle sind beteiligt, denn wir alle müssen wünschen, daß die Entstehung von allerlei Schund, wie er in vielen großstädtischen Geschäften schon so erschreckend angehäuft ist, nicht durch unzuwidermäßige Submissionsbedingungen noch künstlich gefördert werde. Das Mindestpreisverfahren verführt von selbst zu Unterbietung, zum Kaufjahren in der Verwendung gediegenen Materials und zur Preisgabe sorgfältiger Herstellung und mit solcher Erschwerung nicht nur dem Scheine nach einwandfreier Leistungen und Lieferungen schwindet leider unter Umständen zugleich auch ein wertvolles Stück der alten guten deutschen Art. Fort mit wertlosem Plunder, aber daher auch fort mit unzureichender Entlohnung handwerklicher Leistungen!

Das Märchen von den sieben Schwaben hat mit der Wirklichkeit noch immer manchen Berührungspunkt. Zum mindesten beobachtet man noch oft die von Schächtelern diktierte Bitte: „Hannemann, geh' du voran, du hast die großen Stiefel an.“ So blickt zuweilen bei grundtätlich wichtigen Entscheidungen das zuständige Ministerium des führenden Bundesstaats abwartend auf das Reichsamt des Innern und umgekehrt. Vielleicht verständigen sich aber Delbrücks Reichsamt und das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, mit der Gewährung des angemessenen Preises gleichzeitig hervorzutreten. Dann werden sich diesem Vorgehen bald nicht nur manche andere Bundesstaaten anschließen, sondern es werden in dem üblichen zeitlichen Abstande vielleicht sogar noch einige große Kommunen nachfolgen. Ein Blick in die handwerklichen Fachblätter lehrt ja zur Genüge, daß gerade im Zeichen der Großstädte das Submissionswesen noch vielfach im Argen liegt und daß hier eine der Quellen fließt, die dem Grundsatze „billig und schlecht“ ständig neue Nahrung zuführen. Der freisinnige Abgeordnete Lippmann, der wohl manchen Blick in die einschlägigen Verhältnisse getan hat, riet den

Handwerkern, sich den ihnen gebührenden Einfluß in den städtischen Körperschaften zu verschaffen; dann würden die Kommunen die Wünsche des Handwerks im Submissionswesen sehr bald berücksichtigen. Dieser Wink mag berechtigt sein, aber er ist für die Verwaltung der Gemeinden nicht eben schmeichelhaft und wer da weiß, welche politische Richtung in den größeren Städten im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung fast ausnahmslos das Heft in Händen hat, sieht mit Genugtuung, daß Abg. Lippmann mutig — die eigenen Parteigenossen am Ohr gefaßt hat. Aber eben, weil auf diesem Gebiete im Reich, im Staat und in der Gemeinde noch so viel zu tun übrig bleibt, handelten die preussischen Handwerkskammern klug, ihre Sorgen und Wünsche zum Submissionswesen wieder einmal vor breiter Öffentlichkeit auszusprechen. Diese aber hat reichlichem Anlaß, ihre Sympathie zu Gunsten des Handwerks in die Wagtschale zu werfen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 28. April. (Schühengilde. Feuer.) In der gestrigen Hauptversammlung der hiesigen Schühengilde erstattete der Vorsitz, Herr Stadtkämmerer Rannowski, den Jahresbericht. Die Gilde hat 124 Mitglieder. Der Vorsitz richtete Abschiedsworte an den nach Marienfelde bei Berlin berufenen Herrn Bürgermeister Dr. Klomfah; zu Ehren des verstorbenen Kassierers Herrn Kaufmann Hellwig erhob sich die Versammlung von den Stühlen. Herr Kaufmann Waldemar Brien trug die Jahresrechnung vor. Der Kassenbestand betrug 1916 Mark. Außerdem besitzt die Gilde noch die Apotheke Schüler-Stiftung von 136 Mark und eine Hypothek von 1500 Mark. Den Rechnungslern wurde Entlohnung erteilt. Zu Rechnungsprüfern für das neue Jahr wurden wiederum die Herren Waldemar Brien, Brandenburger und Sattlermeister Kupinski gewählt. In den Vorstand wählte die Versammlung auf 3 Jahre die Herren Stadtkämmerer Rannowski (1. Vorsitz), Waldemar Brien (2. Vorsitz), Gerichtsschreiber Koellner (Schriftführer), Kaufmann Willuhlt (Kassierer), Kaufmann Brandenburger, Malermeister Wagner und Uhrmacher Jordan (Beisitzer). Die Aufstellung eines Jahres-Haushaltsplans überließ die Versammlung dem zu wählenden Festauschuss. Die Silberlieferung für das laufende Jahr wurde Herrn Uhrmacher Jordan übertragen. Dann folgte die Beratung des in diesem Jahre zu feiernden 50jährigen Stiftungsfestes der Gilde, wobei auf die Teilnahme aller westpreussischen Gilden gerechnet wird. Im Einverständnis mit dem Vorstande des Provinzial-Schühenbundes wurde beschlossen, das Fest am 7., 8. und 9. Juli abzuhalten. Ein Festbeitrag wird von Mitgliedern auswärtiger Gilden nicht erhoben. Auf das Festprogramm soll u. a. die Veranstaltung eines historischen Festzuges gesetzt werden. Am dritten Festtage findet das Königstischen der hiesigen Gilde statt. In den Ehrenauschuss wurden folgende Herren gewählt: Landrat Boldart, Graf von Avensteden-Dromowlo, Lehrer Behrendt, Kaufmann Bernstein, Bankvorstand Bumhoff, Major Büttner, Uhrmacher Callmann, Buchdruckereibesitzer Gonschowski, Hoptograph Grohmann, Zimmermeister Günther, Medizinalrat Dr. Spemann, Superintendent Habicht, Amtsrichter Hilbig, Betriebsleiter Korb, Kreisfunktionspektor Kreuzer, Gymnasialdirektor Dr. Lemme, Rittergutsbesitzer Matthes-Nielub, Justizrat Obich-Gradenz, Prälat

D. Polomski, Justizrat Ruhau, Beigeordneter Sand, Rechtsanwalt Schmidt, Postdirektor von Seemen, Hauptlehrer Stern, Dr. Szejewski und Dr. Wolff. In den Festauschuss wurden die Herren Stadtkämmerer Rannowski, Kaufmann Brandenburger, Kaufmann Waldemar Brien, Gerichtsschreiber Koellner, Bureauvorsteher Krenz, Kreis-ausschusspräsident Lemke, Maurermeister Manna, Kreiswiesenbaumeister Otto, Kaufmann Radau, Buchhändler Kupinski, Kaufmann Schäfer, Malermeister Wagner und Kaufmann Willuhlt gewählt. Ferner wurden eine Auswahlschmiedungskommission, eine Schiedskommission, eine Wohnungskommission, ein Presse-Ausschuss gebildet. Herr Bürgermeister Dr. Klomfah teilte mit, daß er persönlich der Gilde ein Ehrengeschenk widmen und außerdem bei den städtischen Körperschaften die Bewilligung einer Beihilfe beantragen werde. Schließlich beschloß die Gilde, dem Vereinerungsverein mit einem Jahresbeitrage von 10 Mark beizutreten. — Vorgestern Abend brannte die Scheune des Abbaubehalters Pryba (bei Schönbrod) und getrennt die Scheune des Alderbürgers Blankiewicz in der Al. Wallischer Straße nieder.

Briefen, 29. April. (Verschiedenes.) In der Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereines berichtete der Vorsitz Herr Landrat Boldart über die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, Korbweidenkultur und eine in Danzig gebildete Verkaufsvereinigung für Reit- und Wagenpferde. Der Vorsitz der Moorverfuchtsstation Neu Hammerstein (Pomm.) Freemann hielt einen Vortrag über Anlage, Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Durch Lichtbilder wurden die in Neu Hammerstein erzielten ungewöhnlichen Erfolge veranschaulicht. Daran schloß sich eine lebhaft besprochene, die erkennen ließ, daß der Vortrag für die zahlreichen Moorakulturen im Kreise Briesen vorausichtlich nicht ohne Nutzen sein wird. — In der Sitzung des Lehrervereines sprach Lehrer Gorny über den Lehrer und Kinderliederdichter Güll, dessen 100. Geburtstag auf den 1. April fiel, Lehrer Pantain über „Warum muß in unsern Schulen auf die Übung zur Fertigkeit im Sprechen der größte Wert gelegt werden?“ — Der Besitzer Mikolans Pryba hat sein hiesiges Abbaugrundstück für 67 000 Mark an den Wüstenbesitzer Franz Potorski von hier verkauft. Der Gasthofbesitzer Emil Jiz hat sein Gasthofgrundstück in Groß Radowitz für 42 000 Mark an den Kaufmann Johann Gorny aus Blichowswerder veräußert. — Der Frauenverein in Wittenburg wird im Sommer wieder eine Verlosung zum besten der Diakonissenstation veranstalten; Ziehungs-tag 23. Juni. — Der Gelegenheitsarbeiter Anton Jablonski von hier wurde unter dem Verdacht verhaftet, den Einbruchsdiebstahl bei dem Baunternehmer Lewinski verübt zu haben.

Culm, 25. April. (In der Zwangsversteigerung erwarb Kantinenpächter Rinkus das am Markte gelegene Grundstück des Kaufmanns Klein für 19 500 Mark.

Schwefel, 25. April. (Die westpreussische Feuerlöschgesellschaft in Danzig hat der freiwilligen Feuerwehr in Schwefel zum Ankauf eines Rauchschuttsapparates eine Beihilfe in Höhe von 100 Mark und der freiwilligen Feuerwehr in Grutschno im Kreise Schwefel zum Ankauf neuer Spritzenköpfe und Ruppelungen eine Beihilfe in Höhe von 20 Mark gewährt.

Freystadt, 29. April. (Besitzwechsel. Krankentasse.) Kaufmann F. Winkler hat sein am Markte gelegenes Hausgrundstück mit Material- und Eisenwarengeschäft und Restauration für 75 000 Mark an den Kaufmann Penner aus Zoppot (früher Liegenhof) verkauft. Die Übergabe erfolgt am 1. Mai. — Die Erhöhung der Beiträge der allgemeinen Ortskrankenkasse mußte wegen Beschlussunfähigkeit vertagt werden.

Rosenberg, 28. April. (Besitzwechsel.) Das am Markte gelegene frühere Zentralhotel ist von Herrn Buchdruckereibesitzer Brose für 18 000 Mark käuflich erworben worden. Damit geht das

Die verhängnisvolle Reisetasche.

Bade-Roman von G. von Stokmans. (Schlußwort verboten.) (19. Fortsetzung.)

Die Geschwister ahnten nicht, welches Wetter sich über ihrem Haupte zusammenzog, und blieben in folgebessenen zuerst ganz unbefangen. Ursula freute sich, die Feuerprobe bestanden zu haben, und der Doktor strahlte vor Stolz über den künstlerischen Triumph seiner Schwester. Für ihn war es die Krönung jahrelanger Mühen und Kämpfe, die er mit seinem Vater bestanden hatte; jetzt galt es, den letzten Widerstand des alten Herrn zu besiegen.

Er selbst verschloß sich nicht der Einsicht, daß mit der Bühnenlaufbahn einer Dame große Gefahren verknüpft waren, aber einer gut empfohlenen Schülerin von Seeberg blieb von vornherein das schlimmste erspart und Ursulas fester Charakter im Verein mit ihrer günstigen Vermögenslage bot eine weitere Gewähr für eine glückliche Zukunft. Auch sah er ein, daß sie mit ihrer starken Begabung, ihrem Ehrgeiz und ihren künstlerischen Bedürfnissen im Privatleben niemals Genüge finden konnte, und ein Versprechen, das er seiner verstorbenen Stiefmutter gegeben hatte, zwang ihn sogar dazu, seiner Schwester treu und unentwegt zur Seite zu stehen.

Diese Stiefmutter, an deren Andenken er mit treuer Liebe und Verehrung hing, hatte dasselbe Talent gehabt wie Ursula und ihr heißester Wunsch war es gewesen, zur Bühne zu gehen. Das war ihr aber versagt geblieben und man hatte gehofft, die glückliche Ehe mit seinem Vater werde alle anderen Wünsche zum

Schweigen bringen. Man irrte hierin. Sie hatte dauernd und schwer gelitten unter der Unmöglichkeit, ihr Talent auszuüben, und als sie in jungen Jahren starb, hatte sie für ihre einzige Tochter ein besseres Schicksal erhofft. Uding setzte darum alle Hebel an, um Ursula ein solches zu ermöglichen.

Zu Ursulas Studium hatte ihr Vater seine Einwilligung gegeben, zu einem öffentlichen Auftreten im Engagement noch nicht; und wenn man das Debüt auch nur als eine notwendige Prüfung betrachten konnte, so trat doch die Frage, was nun werden sollte, mit unabweislicher Dringlichkeit an die Geschwister heran. Uding hatte ganz früh schon eine Drahtbotenschaft nachhause geschickt, welche von Ursulas Lehrer mit unterzeichnet war und ihren großen Erfolg meldete; außerdem aber in der Nacht noch einen langen Brief geschrieben, um ihr des Vaters Einwilligung zur dauernden Ausübung ihres Berufes zu erlangen.

Er war so erfüllt von dieser Angelegenheit, bewegte sich so sehr unter dem Eindruck seiner starken Verpflichtung und Verantwortung, daß seine eigenen Wünsche und Pläne naturgemäß dadurch zurückgedrängt wurden. Er besprach sich mit Ursulas Berufsgenossen über ihr Talent und ihre Zukunft; er stellte sich auch dem berühmten Manne, der noch einen Tag in Rotterdam blieb, zur Verfügung und so machte es sich ganz von selbst, daß er dem Kreise, worin er sonst verkehrte, fürs erste fern blieb.

Am Nachmittage, als er mit Ursula, den Herren Seeberg und von der Marne heim zur Konzert erschien und in dem Gewühl mit ihnen auf- und abwanderte, hätte es ihm wohl

auffallen können, daß die Damen bei seinem Herannahen die Köpfe fortwandten oder seinen Gruß kurz und kühl erwiderten, aber jeder Argwohn lag ihm fern und er war so eingenommen von der lebhaften Unterhaltung und seinen eigenen Gedanken, daß er die Veränderung in dem Verhalten einzelner garnicht bemerkte.

Ursula hatte bessere Augen. Sie überzeugte sich sehr bald, daß, was ihr zuerst als Zufall erschien, bewußte Abstich und Berechnung war; daß die Gesellschaft sich ihr und ihrem Bruder einfach entgegenstellte. Die feindselige Stimmung lag gewissermaßen in der Luft. Sie hatte ihren Ausgangspunkt am Kästertische und drang zu ihr, nicht greifbar, aber deutlich wahrnehmbar.

Sieh, sagte sie sich mit einem stillen Lächeln, dies ist der erste Preis, den ich für meinen jungen Ruhm zu zahlen habe. Schade, daß mein armer Bruder sich daran beteiligen muß. Sie wollte ihn aber nicht beunruhigen und behielt ihre Wahrnehmungen vorläufig für sich.

Erst als sie am nächsten Nachmittage wieder mit ihm allein war und er sie aufforderte, ihn auf den Tennisplatz zu begleiten, hielt sie es für ihre Pflicht, ihn zu warnen.

„Ich möchte lieber hier bleiben. Der Umstand, daß ich hier öffentlich aufgetreten bin, scheint deine Bekannten, besonders die Damen, verstimmt zu haben und ich befürchte, wenn ich jetzt in ihrer Mitte erscheine, würden sie mich einen üblen Empfang bereiten. Das will ich vermeiden, auch demetwegen. Ich selbst reise ja schon in zwei Tagen ab und muß fortan darauf gefaßt sein, die Scheidewand, welche die

Bühne von der guten Gesellschaft trennt, immer wieder vor mir aufsteigen zu sehen. Dir aber würde ein absichtliches Übersehen deiner Schwester peinlich und verlegend sein und den Damen gegenüber hast du als Kavaliere keine Waffen. Also, sei vernünftig und gehe allein. Du weißt, mir fehlt es nie an einem Zeitvertreiber.“

Der Doktor lachte. „Sage doch einfach: Ich habe keine Lust! Das andere kannst du selbst nicht glauben. Das sind Einbildungen, Hintersinnspinn! Die Menschen sind natürlich über-rascht, denn sie haben nicht geahnt, daß ein so ungewöhnliches Talent unter ihnen wandelt. Durch deinen wunderbaren Erfolg bist du ihnen gewissermaßen auch ferner gerückt; sie müssen erst von neuem Stellung zu dir nehmen, aber nicht, weil sie dich nun geringer schätzen, sondern weil sie, als gewöhnliche Sterbliche jetzt zu dir aufsehen müssen.“

Ursula strich ihm mit der weichen Hand zärtlich über das dunkle Haar. „Mein armer Junge. Ich fürchte, du wirst bald eines besseren belehrt werden und einsehen, daß du dich törichteren Illusionen hingibst. Die gute Gesellschaft ist in gewissen Fällen wie ein Igel, der nur aus Stacheln besteht, sobald er sich zur Abwehr rüftet, und wer ihm nicht aus dem Wege geht, den verwundet er.“

Der Doktor war etwas nachdenklich geworden. „Hast du denn besondere Beobachtungen gemacht?“

„Allerdings, wenn auch der allgemeine Eindruck das entscheidende war. Fräulein Thea Weber zum Beispiel streifte dich mit einem eifigen Blick und als ich ihr vorhin allein begegnete, übernahm sie mich vollständig.“

zweite Hotel der Stadt, nachdem es etwa 15 Jahre hindurch seinem Zwecke gedient hatte, endgültig ein, da Herr Brose seine Geschäftsräume nach dem gekauften Hause verlegt.

König, 29. April. (Zu dem Großfeuer in Bruch), über das wir gestern kurz berichteten, wird jetzt ausführlich gemeldet: Sonnabend gegen Mittag brach in dem Wohnhause des Maurers W. Feuer aus, das durch Flugfeuer sich rasch verbreitete und in kurzer Zeit 9 Wohnhäuser nebst 21 Stallungen und Scheunen in Asche legte, wodurch 19 Familien obdachlos wurden. Außerdem waren noch mehrere Gehöfte stark bedroht. Die Ausbreitung des Feuers konnte so rasch und in weitem Umfange geschehen, da die meisten niedergebrannten Gebäude Strohdach hatten. Verschiedene Familien sind jetzt in großer Not, da sie weder Gebäude noch Mobiliar versichert hatten. Auch Vieh ist verbrannt, ferner Kartoffeln, die die Leute aus den Mieten in die Scheunen gebracht hatten. Über die Entstehungsurache des Feuers weiß man nichts.

Krojanke, 27. April. (Die Versorgung unserer Stadt mit elektrischem Strom) durch die Überlandzentrale ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung nunmehr endgültig beschlossen worden; mit den Leitungs- und Aulagearbeiten soll in aller nächster Zeit begonnen werden.

Marienburg, 28. April. (Die Buchdruckereibesitzer Westpreußens) versammelten sich heute im Gesellschaftshaus unter Vorsitz des Herrn Otto Kassemann in Danzig zu einer Bezirksversammlung des deutschen Buchdruckervereins, um zunächst die für die Jahresversammlung vorgeschriebenen Berichte entgegenzunehmen und sonstige Formalien zu erfüllen. Die Verhandlungen standen unter dem Zeichen des seit dem Anfang dieses Jahres in Kraft getretenen „Neuen Lohnvertrages“, der zwar dem Gewerbe für die nächsten fünf Jahre den sozialen Frieden gewährleistet, dessen gegen früher erheblich gesteigerte Lohnsätze von allen Betrieben aber als eine nahezu erdrückende Last empfunden werden, zumal die Lohnsätze den Beamtenverhältnissen angepasst sind, welche ja aus politischen Gründen im Osten besonders hoch sind. Damit die Unternehmer bei den hohen Löhnen nicht sich noch durch Abgabe nicht gewerblicher und zu geringer Preise schädigen, hat man einen neuen Minimalpreistarif ausgearbeitet, dessen Anerkennung bei privaten Druckverträgen und Behörden die feste Sorge der einzelnen Unternehmer und ihrer Organisation bildet. Diese Organisation hat auch die Möglichkeit geschaffen, gegen böswillige oder schandhafte Unterbieter energisch vorzugehen. Auch über die unwillkommene Konkurrenz und Schädigung des Gewerbes durch die Druckereibetriebe in behördlicher Regie, auch durch die Reichsdruckerei, dann durch die Straf- und Korrektionsanstalten wurde verhandelt und der Wunsch ausgesprochen, auf der Kreisversammlung, die am 19. Mai in Posen über die Interessen des Buchdruckergewerbes der östlichen Provinzen beraten wird, und auf der Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins im Juni dieses Jahres in Breslau diese Fragen zu behandeln. Herr Buchdruckereibesitzer Fritz Großnied-Marienburg hatte den auswärtigen Gästen einen lebenswürdigen Empfang bereitet und nach Schluß der Versammlung für die aus allen Teilen der Provinz, zum Teil in Begleitung ihrer Angehörigen herbeigereisten Kollegen vorzüglich gesorgt, indem er Herrn Warrar und Kreisinspektor Gürtler-Marienburg für eine Führung durch das Ordensschloß gewonnen hatte, die ca. zwei Stunden währte. Die „Jünger der schwarzen Kunst“ werden ihm diesen freundlichen Dienst nicht vergessen. — Ein stimmungsvolles Mahl im Gesellschaftshaus des Herrn Wentz schloß die Tagung.

Marienburg, 29. April. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) hat sich in der Nacht zu Sonntag ereignet, als die Ehefrau des Gutsbesizers Abraham Reimer mit ihrem Sohne im Fuhrwerk von Neuteich nach Heubuden bei Marienburg nach Hause fuhr. Die Pferde wurden scheu und gingen durch. Frau Reimer stürzte aus dem Wagen. Sie starb auf dem Transport. Ihr Sohn ist schwer verletzt.

Berent, 26. April. (2. Lehrerprüfung.) Am hiesigen Königlichen Lehrerseminar fand vom 23. bis 25. d. Mts. die zweite Lehrerprüfung statt. 22 Meldungen waren eingelaufen. Von den 20 erschienenen Herren bestanden 17.

Er nickte. „Ich kann mir denken, daß sie ein wenig verstimmt ist, aber aus einem ganz anderen Grunde, als du meinst. Wir waren in letzter Zeit recht gute Freunde geworden, so gute, daß sie erwarten durfte, in unsere Pläne eingeweiht zu werden. Ich schwieg trotzdem, weil ich es dir versprochen hatte, und ich konnte mich ihr auch weniger widmen, wie sonst. Das hat sie natürlich übel genommen und will uns strafen, aber ich werde ihr die Sache erklären und du wirst sehen, morgen ist alles wieder gut.“

Ursula schwieg und der Doktor machte sich auf den Weg, um die Herrin seines Herzens aufzusuchen und sie durch ein offenes Wort zu versöhnen.

Er ging nicht am Kurhaus vorüber, wie er sonst zu tun pflegte, sondern wählte den kürzeren Weg, der hinter dem „goldenen Fisch“ emporführte. Als er aber auf den Tennisplatz kam, fand er nur ein paar neuangekommene Damen und die Herren aus dem Sanatorium vor. Sie sagten ihm, Fräulein Thea Weber sei noch nicht dagewesen, werde wohl aber bald erscheinen, denn man habe sie schon nebenan im Honerlachschen Garten gesehen, wo sie ja vor dem Tennis oft einen kleinen Besuch abstatte.

Der Doktor ging also an der niedrigen, von Buschwerk überragten Hecke entlang, welche das Honerlachsche Grundstück von dem Tennisplatz trennte, fand bald eine Stelle, wo man zwischen den Zweigen bequem hindurchsehen konnte, und schaute ungeduldig in den Garten hinein, um Theas schlante Gestalt zu erspähen.

Danzig, 27. April. (Bei dem Stapellauf des Linienhieses „Erlach Regir“) über den wir am Sonnabend schon kurz berichtet, hielt König Friedrich August von Sachsen folgende Rede: „Vor nunmehr sechs Jahren war es mir vergönnt, einem Dampfer der Handelsmarine bei seinem Stapellauf ein Geleitswort mitzugeben und dabei der Bedeutung des überseeischen Verkehrs für unser ganzes deutsches Vaterland und für mein Sachsenland insbesondere zu gedenken. Mit noch tieferer Bewegung trete ich heute an diese Stelle, wo ein Schiff vom Stapel laufen soll, das bestimmt ist, die Macht und das Ansehen des Reiches zur See zu befestigen und an seinem Teile dazu beizutragen, die friedliche Mitarbeit der Deutschen im Wettbewerb der Völker fester zu stellen. In die achtunggebietende Reihe der Linienhieses Kaiser, Kaiserin, Friedrich der Große und Prinzregent Kuitpold soll dieses stolze Schiff sich einfügen. Vor uns liegt es, ein Ereignis deutschen Gewerbes, zum Teil gestaltet nach gemeinsamer Vorbereitung durch unsere Marinebehörde, gebildet durch bis ins kleinste treue Arbeit; in seiner Gesamtheit aber ein kühnes Ergebnis jener unermüdeten Fürsorge für das Reiches Wohl und Wehr, für die wir alle unserm Kaiser danken. Ich insonderheit aber danke es Seiner Majestät, meinem treuen Freunde und Bundesgenossen, daß er mit dem Ruf zu diesem Stapellauf mich in so unmittelbare Verbindung bringt mit einem der bedeutungsvollsten Teile seiner Lebensarbeit. Mein ganzes Haus und Land sind gleichzeitig erfüllt mit hoher Freude, und herzlicher Zustimmung im ganzen Reiche wird es begegnen, daß nach dem Willen Seiner Majestät des Kaisers dieses Schiff dem Gedächtnis eines Monarchen geweiht sein soll, der, getragen von der Liebe seiner Sachsen, von dem Vertrauen aller Deutschen, in der großen Zeit der Gründung des Reiches unter den ersten gestanden hat. Die Grundschiff, die mit drei Kajüten ihr Verband und die des regierenden Kaisers Majestät über das Grad hinaus auf mich, seinen Nachfolger, übertragen hat, findet darin einen erhabenen Ausdruck für alle Zeiten, daß dieses Schiff den Namen „König Albert“ führen soll. Es ist ein gutes Panier, unter dem es fahren wird, und sein Name wird ihm der Besten sein, in der Erfüllung des hohen Berufes nach den Befehlen des Kaisers einzustehen für Deutschlands Ehre und Macht. Der Segen des dreieinigigen Gottes geleite das Schiff und alle, die es tragen wird.“ — Hierauf vollzog Prinzessin Mathilde von Sachsen den Taufakt mit folgenden Worten: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich „König Albert.“ — Ein von dem König ausgebrachtes, von der glänzenden Versammlung mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß den feierlichen Akt.

Danzig, 27. April. (Aus einer kleinen Gemeinde.) Eigenartige Zustände aus einer kleinen Gemeinde beleuchtete eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, vor der sich der Gemeindevorsteher Beck aus Ubbau-Buchau wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Wie die Verhandlung ergab, hatte Beck Anfang dieses Monats das Gemeindefolium zusammenberufen, um über eine Steuererhöhung zu beraten. Da Beck wußte, daß ein Teil der Gemeindevorsteher sich der Steuererhöhung gegenüber doch negativ verhalten würde, ließ er sie gar nicht erst einladen, sie aber trotzdem in dem Protokoll als anwesend anzuführen. Infolgedessen waren nur 5 Mitglieder anwesend, wogegen aber zur Beschlussfähigkeit 7 gehörten. Beck schlug eine Erhöhung des Zuschlages von 275 auf 300 Prozent vor, verließ aber auch hierbei wieder gegen die gesetzlichen Vorschriften, indem er nicht abstimmen ließ, sondern den Protokollführer beauftragte, die Steuererhöhung als angenommen in dem Protokoll zu vermerken, was der Protokollführer, ein Lehrer, auch tat. Von den anwesenden Gemeindevorstehern konnten zwei überhaupt nicht lesen und unterschrieben das Protokoll trotzdem, ohne überhaupt zu wissen, was darin stand, und den Namen eines dritten, der vor Schluß der Sitzung die Urkunde verlassen hatte, fügte Beck selbst hinzu. Der Gemeindevorsteher ging in seiner vermeintlichen „Machtvollkommenheit“ aber noch weiter. Als ihm nämlich eine Zeit darauf der Amtsvorsteher vorstellte, daß 25 Prozent wohl kaum ausreichend seien und daß man eine Erhöhung um 125 Prozent hätte vornehmen sollen, änderte Beck das Protokoll in der Weise um, daß er vor die 25 eine „1“ setzte. Diese eigenartige Auffassung von der Machtbefugnis eines Gemeindevorstehers brachte ihn nun natürlich in eine Anklage wegen Urkundenfälschung ein, die umso schwerer war, da es sich hier um eine öffentliche Urkunde handelte, bei der die gesetzliche Mindeststrafe auf einen Monat Gefängnis lautete. Zu dieser Mindeststrafe verurteilte ihn die Strafkammer, indem es die Sache sehr milde auf-

richtig — da ging sie, lebhaft sprechend, neben Hanno von Honerlach einher und da der Weg hier eine Biegung machte, kam sie gerade auf ihn zu. Besseres konnte ihm ja garnicht geschehen. Nun konnte sie ihm nicht mehr entgehen; er wollte sie ruhig erwarten.

Indes währte es noch ein paar Minuten, bis die beiden herankamen. Sie blieben im Eifer des Gesprächs hier und da stehen und blickten nicht ein einziges Mal nach Doktor Uding hin, der deutlich sichtbar, wie in einem grünen Rahmen, ihrer harrend stand. Er freute sich schon auf Theas Überraschung, auf das Erdröten, das ihr so gut stand — da schlug sein Name an sein Ohr und in dem natürlichen Wunsch, zu erfahren, was das Mädchen, das er liebte, über ihn zu sagen habe, Gerpe er, halb unbewußt, besser auf das eifrige Gespräch der beiden.

Thea schien ungewöhnlich erregt zu sein, denn sie machte eine Bewegung der Ungebuld, als Hanno sprechen wollte, und ihre Stimme klang hart und scharf.

„Sie können zu seiner Entschuldigung vorbringen, was Sie wollen, Herr von Honerlach, die Sache ist und bleibt eine Taktlosigkeit und ich werde sie ihm nun und nimmermehr verzeihen.“

Hanno schüttelte den Kopf. „Sie sind zu schroff, gnädiges Fräulein. Richtiger und klüger wäre es vielleicht gewesen, wenn Uding seine Schwester veranlaßt hätte, an einem anderen Ort aufzutreten, aber er hatte gerade hier gute Verbindungen mit dem Theater und

faßte und dem Angeklagten zugestanden, daß er sich der ganzen Schwere seiner Tat bei Begehung der Fälschungen nicht bewußt gewesen sei.

Danzig, 27. April. (Die Erweiterungsbauten für eine neue Trainstation) einschließlich Stallungen, Wagenkuppen und Remisen sowie einer Offizierspfeifeanstalt werden in den nächsten Tagen in Langfuhr unweit der sogenannten Kurve aufgenommen werden. Die Vernehmungsbauten sind bereits erfolgt. Für die Kasernenbauten des hier neu zu errichtenden Telegraphenbataillons ist Gelände am Labesweg Ecke Brönerweg in Aussicht genommen.

Karthaus, 28. April. (Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.) Das Gerücht über den unnatürlichen Tod des plötzlich verstorbenen Eisenbahnarbeiters Klinkofsch in Remboscshewo scheint sich bewahrheiten zu wollen. Obgleich das Ergebnis der Sektion noch nicht bekannt ist, kann doch mitgeteilt werden, daß starker Verdacht einer Arsenikvergiftung besteht, und daß einzelne Leichenteile am Freitag zur näheren chemischen Untersuchung an die Staatsanwaltschaft in Danzig abgeschickt worden sind. Gestern Nachmittag traf der Staatsanwalt hier ein, auf dessen Anordnung die Ehefrau des Verstorbenen und deren angeblicher Liebhaber, der Eisenbahnarbeiter Hinz aus Remboscshewo, verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sind. In der Behandlung des Hinz sind größere Giftvorräte vorgefunden worden, die er sich teils in letzter Zeit, teils schon vor Jahresfrist aus einer hiesigen Drogerie auf einen Glisklein nach seiner Angabe zur Rattevergiftung besorgt hat. Inwiefern die Ehefrau des Klinkofsch an dieser Affäre beteiligt ist — sie soll ihrem Manne das von Hinz erhaltene Gift in gebakenen Pfirschen verabreicht haben — muß erst die Untersuchung ergeben. In Remboscshewo wird von den Dorfbewohnern der Verdacht ausgesprochen, daß Hinz auch seine Ehefrau, die vor etwa einem Jahre nach kurzer Krankheit gestorben ist, gleichfalls durch Gift aus dem Wege geschafft hat.

Byd, 27. Februar. (Beim Steinsprengen) ist der Besitzer Gustav Segal in Gernowen verunglückt. Als der Sprengschuß sich nicht entladen wollte, versuchte S. etwas nachzubessern. In demselben Augenblick entlud sich der Schuß. Wie die „Maurische Ztg.“ schreibt, wurden ihm zwei Finger der linken Hand abgerissen, ebenso wurden dem Manne die Augen demselben verlegt, daß er auf beiden Augen erblindet ist.

Naßenburg, 28. April. (Opfer der Sonnenfinsternis.) Die Ehefrau eines hiesigen Geflüßwärters ist, da sie bei der Sonnenfinsternis am 17. d. Mts. mit bloßem Auge mehrmals in die Sonne gesehen hat, erblindet.

Mowo, 25. April. (Grenzsoldaten als Wilderer.) Vor etwa acht Wochen bemerkte Forstinspektor Schnabel gegen 4 Uhr nachmittags circa 100 Meter von der russischen Grenze ein abgeheftes Reh, dem kurz hinterher ein Hund folgte. Der Forstinspektor ging der Grenze näher zu und bemerkte zwei Personen, wovon die eine einen Mantel umgehängt hatte. Bei einer weiteren Annäherung erkannte Sch. in den beiden Personen zwei russische Grenzsoldaten, von denen der eine das Gewehr in Schußrichtung auf Sch. hielt, während der zweite es umgehängt hatte. Der Forstinspektor, der nicht geladen hatte, war nicht mehr in der Lage, sein Gewehr schußbereit zu machen, und versuchte auf gutlichem Wege eine Auseinandersetzung. Die Russen ließen Sch. jedoch auf drei Schritte vom Körper herankommen, während der eine, das Gewehr stets vorhaltend, der Grenze näher schritt, bis sie diese erreicht hatten. Trotz Vorstellung der Soldaten aus dem Kordon konnte der Forstinspektor die beiden russischen Wilderer nicht herausfinden. Es wird weiter gemeldet, Gestern fand der zweite Lokaltermin in dieser Angelegenheit an der Grenze statt.

Königsberg, 28. April. (Verschiedenes.) Der frühere Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Staatsminister a. D. Friedrich v. Nolcke, vollendet am 1. Mai sein sechzigstes Lebensjahr. — General der Kavallerie Graf Karl zu Eulenburg, der zeitige Befehlshaber von Widen in Ostpreußen, befehlt am 6. Mai den Gedenktag, an dem er vor fünfzig Jahren dem Ostpreussischen Kürassierregiment als Leutnant überwiesen wurde. — Ertränkt hat sich hier der 28jährige Arbeiter Karl Thimm im Festungsgraben vor dem Sachheimer Tor. Die Gründe zur Tat sind

stand in Herrn von der Marne einen ebenbürtigen Partner für ihr Talent.“

„Darauf kommt es auch garnicht an,“ meinte Thea kühl. „Er konnte seine Schwester auftreten lassen, wo und wann es ihm beliebt, aber er durfte sie uns vorher nicht als gleichberechtigte Gesährtin vorstellen, durfte die Schauspielerin nicht in unsere Gesellschaft einführen. Die Dame mag noch so wohlgezogen und unbescholten sein und noch so viel Begabung haben: in unseren Kreisen ist sie seit vorgestern abends einfach unmöglich. Doktor Uding aber hat unser Vertrauen arg mißbraucht, als er uns veranlaßte, mit seiner Schwester zu verkehren.“

Hanno suchte in seiner lebenswürdigen Weise wieder zu vermitteln. „Ich bin überzeugt, gnädiges Fräulein, der Doktor ist sich keines Unrechtes bewußt. Er hat die Strenge Ihrer Anschauungen unterschätzt und ganz bona fide gehandelt. Er dachte wahrscheinlich nie an das Theater, sondern immer nur an die Kunst, und hat sich, wie Lux mir sagt, seit Jahren schon so an den Gedanken gewöhnt, seine Schwester einstens auf der Bühne zu sehen, daß der entscheidende Schritt für ihn garnichts Auffallendes mehr hatte.“

Thea zuckte die Achseln. „Ja, das alles ist ganz schön und gut, aber Doktor Uding mußte sich auch in unsere Lage versetzen und Rücksicht darauf nehmen. Man kann nicht zwei Herren dienen. Entweder gehört man zur Gesellschaft oder zur Bohème. Mein Gefühl warnte mich auch gleich vor diesem überspannten Fräulein. Sie war mir unheimlich von An-

undebannt. — Die „Königsh. Hart. Ztg.“ schreibt: Oberbürgermeister Körte sollte nach der Meldung eines Frankfurter Blattes neben dem früheren Reichsjustizsekretär Wermuth als ausführender Kandidat für den Posten des ersten Bürgermeisters für Frankfurt in Betracht kommen. Wie uns ein Telegramm meldet, wird Oberbürgermeister Körte in kommunalpolitischen Kreisen von Frankfurt allerdings als unwürdiger Kandidat genannt. Man hat indessen bisher keine Fühlung mit ihm genommen, weil in Frankfurt bekannt ist, daß Oberbürgermeister Körte eben erst den Ruf nach Breslau abgelehnt habe. Auch Staatssekretär Wermuth hat es abgelehnt, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. zu werden. — Durch zwei neueingelegte Schnellzüge, die mit einer Stundengeschwindigkeit von 95 Kilometern verkehren, ist die Fahrdauer Berlin—Königsberg bedeutend verkürzt und beträgt nur 8 Stunden.

Heinrichswalde, 29. April. (Totschlag am Mittagstisch.) Ein 18jähriger russischer Arbeiter, der bei Gutsbesitzer Eigenfeld in Kleinenswalde im Dienst stand, hatte das im selben Dienst stehende 17jährige Dienstmädchen Grätsch ständig gehänselt und geärgert, so daß sich in dem Mädchen schließlich ein tödlicher Haß gegen den Arbeitskollegen festsetzte. Schon vor einigen Tagen hatte die Grätsch geäußert, sie werde es dem Russen einmal ordentlich geben. Am Freitag verpöbelte beide gemeinschaftlich ihr Mittagstisch. Der Russe hänselte die Grätsch. Plötzlich stand die Grätsch auf, ergrieff einen Knüttel, den sie schon zu diesem Zweck mitgebracht hatte, und verlegte damit dem Russen mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, starb aber schon nach einigen Stunden. Die Täterin wurde verhaftet. Sie zeigte über ihre Tat keine Spur von Reue.

Aus Ostpreußen, 27. April. (Zum Direktor des Landgestüts Gidwalek ernannt) worden ist Oberleutnant d. R. Burrow, bisher im Drag.-Reg. Nr. 11.

Hohenfelze, 21. April. (Bei den zweiten Bohrungen an der Notkirche) ist, wie hier allgemein bestimmt verläutet, der Bohrer auf einen Hohlraum von 11 Metern in einer Tiefe von einigen 70 Metern gestoßen. Das darüber befindliche Erdreich soll aber von solcher Festigkeit sein, daß für die Sicherheit der Kirche nicht zu fürchten ist. Darum werden auch die Andachten nach wie vor in der Kirche abgehalten.

Stralkowo, 29. April. (Unfall. Feuer.) Auf der Chaussee Graboszewo ereignete sich heute ein Unfall. Als das Fuhrwerk des Ansehlers Berndt aus Soteklein von einem Fuhrwerk überholt wurde, scheuten die Pferde und gingen durch. B. stürzte vom Wagen und erlitt einen Bruch des rechten Beines. — Heute früh gegen 9 Uhr brannte auf der Domäne Ebenhagen das herrschaftliche Wohnhaus nieder.

Posen, 29. April. (Todesfall.) Nach langem schweren Leiden ist der frühere Chefredakteur des „Posener Tageblatts“ Dr. Heinrich Wode in Oliva verstorben.

Pleschen, 24. April. (Besitzwechsel.) Durch Kauf ging das hiesige Hotel „Zum Adler“, dem Fräulein Jonas gehörig, für etwa 60 000 Mark in den gemeinsamen Besitz des Brauereibesizers Strelitz und des Kaufmanns J. Brand über.

Buin, 25. April. (Seine Pensionierung) beantragt hat Bürgermeister Müller. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist die Genehmigung der gesetzlichen Pension mit allen gegen eine Stimme beschlossen worden.

Rabitsch, 24. April. (Die Leiche eines neugeborenen Kindes) wurde in Buschau durch den Gendarmen-Oberwachmeister Fagel aus Schubin zulage gefordert. Als Mutter wurde die dortige Kätnerochter R. ermittelt. Sie gestand ein, im März d. Js. geboren zu haben, und daß das Kind von einer anderen Person fortgeschafft worden sei.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Mai. 1908 † Franz Bescht in Wien, deutscher Landmannminister. 1904 Gründung der neuen Rheinbrücke bei Mainz. 1904 † Anton Dorak in Prag, bekannter Komponist. 1903 † Luigi Arditi, bekannter Wolzergenoss. 1902 † Xavier de Montepin, französischer Romanist. 1896 Raffr ed-bin, Sohn von Persien, ermordet. 1873 † David Livingstone zu Tschitambo in Afrika, Afrikaforscher. 1872 Gründung der Straßburger Universität.

fang an, aber wie konnte ich ahnen, daß ihr gentales Wesen das einer Schauspielerin von Beruf sei? Nein, der Doktor hat unverantwortlich gehandelt. Er mag ein guter Arzt sein, ich bezweifle das nicht, aber als Kavaliere hat er wenig Takt bewiesen und jedes Zusammentreffen mit ihm wird mir fortan außerordentlich peinlich sein.“

Nur zehn Schritte von ihr entfernt, stand der Doktor und sie sah ihn nicht in ihrer blinden Erregung, aber Hanno erblickte ihn plötzlich, wie er regungslos, sein Kaffee in der Hand, an der Hecke stand und wie entgeistert zu Thea hinüberstarrte.

„Am Gotteswillen, Thea, da steht ja der Doktor und hört alles mit an!“

Das junge Mädchen blickte auf und erzählte heftig, aber ihre Beschämung äußerte sich in Trost und so antwortete sie kühl:

„Es ist nicht meine Schuld, daß der Tennisplatz an diesen Garten stößt. Im übrigen mache ich kein Hehl aus meiner Meinung.“

„Sie brachten sie aber nicht so schroff zu äußern.“

Er ging nach der Ecke und wollte Uding freundschaftlich die Hand schütteln und mit ein paar herzlichen Worten über den ersten schlimmen Eindruck hinweghelfen, aber der junge Mann war plötzlich verschwunden. Nur sein Kaffee lag da, als habe er es soeben im Zorn heftig von sich geworfen, und eine Krähel flog mit heiserem, krächzendem Geschrei von dem Baume auf, in dessen Schatten er soeben noch gestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1868 * Friedrich Karl, Prinz von Hessen, Schwager des deutschen Kaisers. 1857 * Alfred de Musset zu Paris, französischer Dichter. 1850 * Arthur, Prinz von Großbritannien, Herzog von Connaught, Gemahl der Prinzessin Louise Margarete von Preußen. 1814 * Fürst Carlos Auersperg, österreichischer Staatsmann. 1769 * Arthur, Herzog von Wellington, der Sieger von Waterloo. 1756 Vertrag zu Versailles. 1703 Sieg Karls XII. von Schweden bei Poltusk. 1572 * Papst Pius V. 1308 Albrecht I., Herzog von Österreich, von Johann von Schwaben (Paricida) ermordet. 1218 * Rudolf I. von Habsburg, deutscher König.

Thorn, 30. April 1912.

(Personalien.) Dem großherzoglich hessischen Regierungsbaumeister des Maschinenbau-faches Bog ist die Stelle des Vorstandes des Eisenbahn-Maschinenamtes in Dirschau verliehen. Zur Beschäftigung ist überwiesen der Regierungsbaumeister des Hochbauamtes Dr.-Ing. Kallmorgen der Regierung in Danzig. Zu Regierungsbaumeistern sind ernannt die Regierungsbauingenieure Friedrich Neumann-Hartmann aus Liegnitz und Siegfried Lätz aus Thorn.

(Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt bzw. verpflichtet: den Anstieber Andreas Steinke in Klein Lanßen als Gutsverwalter-Stellvertreter und Waisenrat für den Gutsbezirk Klein Lanßen; den Gutsverwalter Alexander Kuntze als Gutsverwalter-Stellvertreter und Waisenrat für den Gutsbezirk Bismarck.

(Neue westpreussische Land-schaft.) Durch eine amtlich veröffentlichte allerhöchste Order ist der von dem General-Landtage der Neuen Westpreussischen Landschaft am 6. Juli 1911 beschlossene Nachtrag zum Statut dieser Landschaft über die Mitwirkung bei der Gründung und Verwaltung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen und die Zulassung einer Verwendung der Tilgungsfondsbeiträge zur Bezahlung der Prämien veröffentlicher Psandbrief-schuldner genehmigt worden.

(Die westpreussischen Taub-stummlehrer) tagten am Sonnabend in Marienburg unter Vorsitz des Hauptlehrers Stell-Schlochau. Taubstummenlehrer Lehmann-Marienburg sprach über Aufgaben und Stellung im Arbeitsunterricht und Taubstummen-lehrer Heindrichsdorf-Marienburg über: Ist die Gebärde in der Taubstummenanstalt zu verwenden? Abends war dann ein gemütliches Beisammensein.

(Die ost- und westpreussischen Er-werbs- und Wirtschaftsgenossenscha-ften) werden in diesem Jahre ihren Verbandstag in den Tagen vom 9. bis 11. Juni in Schweg abhalten.

(Die große Frühjahrsmeliora-tionskonferenz) zur Verteilung der staatlichen Subventionen an Meliorationsgenossenschaften und bedürftige Besitzer der Provinz fand Montag Vormittag unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow statt. Zur Verfügung standen 200 000 Mark. An der Sitzung nahmen auch die Regierungspräsi-denten von Marienwerder und Danzig teil.

(Warenzeichen.) In Klasse 10 wurde unter Nr. 156 498 B. 29 836 für Walter Brust Thorn am 22. März d. Js. als Warenzeichen für Fahrräder ein Wort und Bildzeichen eingetragten: ein sogenanntes Fahrradrad zeigt eine dreifarbige Fahne und einen Eddal mit der Aufschrift „Coppernikus“.

(Die Lose) zur 5. Klasse 226. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis zum 6. Mai d. Js. abends 6 Uhr eingelöst werden.

(Zum Kapitel der Trinker-fürsorge.) Was einzelne Trinker die Allgemeinheit kosten können, zeigt folgende Aufstellung des Armensekretärs in Lüdenscheid. Für den Trinker H. H. wurden vorausgibt in der Zeit von 1900-1911: Barunterstützungen 239 Mark, Pflegerkosten für die Frau 8 Mark, Kosten für Unter-bringung der Kinder 4951 Mark, in 11 Jahren

5198 Mark. Für den Trinker J. P. in der Zeit von 1904-1911: Barunterstützungen 1247,77 Mark, Bekleidung 45 Mark, Unterbringung aus einer Stiftung 183,75 Mark, in 7 Jahren 1476,52 Mark. Für den Trinker W. Sch. in der Zeit von 1894 bis 1911: Barunterstützungen 961,39 Mark, Unter-bringung in einer Heilanstalt 160,50 Mark, Kranken-hauspflegekosten für die Frau 55,90 Mark, Unter-bringung der Kinder 1875,16 Mark, in 17 Jahren 3052,95 Mark. In allen drei Fällen dauert die Unterbringung fort. Wie gut lohnt es sich also, wenn die Allgemeinheit die Trinkerfürsorge stellt und die der Trinkerrettung sich widmenden Vereine kräftig unterstützt! In derselben Stadt Lüdenscheid berech-nete der kirchliche Blautrupverein im Jahre 1907, daß er der Stadt jährlich mindestens 1900 Mark erspare und verdiene; denn seine 50 geretteten Trinker zahlten jetzt jährlich 900 Mark Kommunal-steuern, die sie als Trinker ganz sicher nicht auf-gebracht hätten. Im Gegenteil, es würden einige sicher mit ihren Familien der Armenkasse zur Last gefallen sein. Wäre das auch nur bei fünf der Fall gewesen, so hätte die Stadt zum mindesten 1000 Mk. Armenkosten mehr aufbringen müssen. Das Stadt-verordnetenkollegium hat sich auch dieser Erkenntnis nicht verschlossen, sondern 300 Mark für Unter-bringung mittelloser Trinker in Heilanstalten und 600 Mark für das Gehalt eines Berufsarbeiters für Trinkerfürsorge in den Etat gesetzt.

(Öffentlicher Wetterdienst.) Mit dem 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst in derselben Weise, wie im vergangenen Jahre, wieder aufgenommen. Die Vorherlage kann an jeder Postanstalt für 10 Pfennig telephonisch be-zogen werden; auch im Winter kann auf die Wetterfakten und telegraphischen Wettervorher-sagen abnommen werden.

(Das Wetter) ist recht kühl und bei dem starken Winde schneidig und winterlich geworden, und da die Wettervorherlage lautet: Fortdauernde Kälte und Nachtfrost, so wird es leicht kommen, daß nicht nur „der Bauer rechter Art“, sondern auch der Thorer Bürger „trägt seinen Pelz bis Himmels-fahrt“. Ein Strohhut wird an dem diesjährigen 1. Mai als anachronistisch und saisonwidrig empfunden werden. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer in Mader auf 2 Grad unter Null, jedoch die Wasserläden einen Zentimeter dick mit Eis bedeckt waren. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Kälte auf die Eisberge zurückführt, die, während ihr Einfluß sich sonst erst nach der ersten Maiwoche fühlbar macht, in diesem Jahre etwas früher in den Golfstrom gelangt sind, dessen geistige Fluten uns nun diese Kälte bringen. Wir können damit schon jetzt, frühzeitig, unter dem Zeichen M. P. S. — Mamerius, Pancratus und Servatius, die bekannten Eisheiligen. Würde dies zutreffen und nach einigen Tagen der Mai zu dann nicht mehr unterbrochener Herrschaft einziehen, so wäre die jetzige Witterung eher ein Gewinn. Leider ist zu befürchten, daß heuer noch andere unbekannte Mächte die Hand im Spiele haben, jedoch schwer zu prophezeien ist. Hoffen wir das Beste, mit der Zu-versicht des alten Herrn Dill, der trotz der Kälte seine Badeanstalt aus dem Winterhafen geholt hat. Es muß doch Sommer werden!

(Warnung für Reservisten.) Ein Reservist in Gramsch hat einer Vorladung des königlichen Bezirkskommandos nicht Folge geleistet und ist dafür wegen Ungehorsams mit 15 Tagen strenger Arrest bestraft worden.

(Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatte sich der Berufungsinstanz der praktische Arzt Dr. August Schacht aus Culm wegen Über-tretung zu verantworten. Der Angeklagte hat in den letzten Jahren wegen seiner Opposition gegen den Magistrat in Culm viel von sich reden gemacht. Besonders hat er das Kanalisationsprojekt auf-schärfste bekämpft. Eine Polizeiverordnung ver-pflichtete sämtliche Hausbesitzer, den Anschluß an die Kanalisation zu nehmen und einen schriftlichen An-trag um die Genehmigung des Anschlusses und zur Herstellung von Spülanlagen zu stellen. Da der Angeklagte diesen Antrag nicht einreichte, wurde ihm ein polizeiliches Strafmandat über 3 Mark zu-gestellt. Er stellte den Antrag auf richterliche Ent-

scheidung, und so kam die Sache vor das Schöffengericht in Culm, das den Angeklagten zu 9 Mark Geldstrafe verurteilte. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Der Angeklagte wollte keinen ablehnenden Standpunkt gegen die Kanalisation näher begründen. Er erwidert in der dadurch hervor-gerufenen Vernehmung der Klage eine große Gefahr für das deutsche Vaterland. Der Vorsitz be-merkt, daß sich der Gerichtshof auf eine Erörterung dieser Frage nicht einlassen könne; er habe nur zu prüfen, ob eine Verletzung der Polizeiverordnung vorliegt oder nicht. Darauf erklärt der Ange-klagte die Polizeiverordnung für objektiv nicht rechtmäßig, da die Genehmigung aufgrund falscher Berichterstattung erteilt ist. Der Gerichtshof erklärt sich nicht in der Lage, dieses nachzuprüfen. Die Polizeiverordnung ist vom Culmer Magistrat und vom Regierungspräsidenten genehmigt und ord-nungsmäßig im Culmer Kreisblatt publiziert. Darauf motiviert der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Stenzel, die Berufung. Nach seiner Ansicht habe die Polizei nicht das Recht ge-habt, den Angeklagten in Strafe zu nehmen, da sie niemand zur Stellung eines schriftlichen Antrages zwingen könne. Sie habe wohl das Recht, anzu-drohen, daß die Anschlussarbeiten auf Kosten des Angeklagten ausgeführt werden, falls er die Aus-führung selber unterlasse. Sie kann aufgrund der Verwaltungsgehalte diese Arbeiten auf Kosten des Hausbesizers ausführen lassen, damit ist ihre Kom-petenz aber auch erschöpft. Es müsse ihr aber das Recht bestritten werden, die Unterbringung eines schriftlichen Antrags unter Strafe zu stellen. Diesen Ausführungen folgte der Gerichtshof indessen nicht. Bei der Urteilsbegründung führte der Vorsitz aus, daß die Kanalisation eine Ein-richtung im allgemeinen Interesse ist, der sich nie-mand nach Belieben entziehen könne. Zur Aus-führung ist eine Mitwirkung des baulichen Bau-amts notwendig, das die Zuführung bis an das Haus zu besorgen hat. Zu jeder baulichen Ver-änderung ist die polizeiliche Genehmigung einzu-holen. Zweifellos handelt es sich beim Anschluß an die Kanalisation um bauliche Veränderungen. Da es ist doch nur natürlich, daß der Hausbesitzer an die Baupolizei herantritt und sagt: Ich bin bereit, den Anschluß zu nehmen; nun macht Ihr erst, was zu machen ist. Das hat der Angeklagte unterlassen und damit gegen die Polizeiverordnung verstoßen, deren Rechtmäßigkeit nicht anzuzweifeln ist. Die Berufung wird auf Kosten des Ange-klagten verworfen. — Der Angeklagte will sich bei diesem Urteil auch nicht beruhigen, sondern Revision einlegen. Aus der Verhandlung ging noch hervor, daß dem Angeklagten von der Culmer Polizeiverwaltung bereits gedroht ist, daß der An-schluß auf seine Kosten ausgeführt werden soll. Auf seine Beschwerde beim Regierungspräsidenten ist er aufgefordert, seinen gegnerischen Standpunkt näher zu begründen.

(Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Böker den Vorsitz führte, wurde der russische Grenzjoldat Protop Besmergi aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Widerstandes gegen die Staats-ge-walt zu verantworten. Der der Anklage zu-grunde liegende Vorfall spielte sich am 30. März auf der Grenzbrücke in Sachsenbrück ab. Die Brücke des Ortes ist zur Hälfte deutsch, zur Hälfte russisch. An dem Ende der russischen Seite befindet sich eine Grenzkette. An dem genannten Tage wollte eine Frau von der deutschen Seite nach Rußland und unterhandelte bereits auf russischem Gebiete mit dem angeklagten Grenzjoldaten, der die Wache hatte. Dieser hatte offenbar die Absicht, die Frau zu ver-haften, und gab die bekannten drei Alarmgeschüsse ab, die aber bei dem großen Sturm im Kordon nicht gehört wurden. Der Soldat ließ nun die Frau stehen und ging etwa 50 Schritte näher dem Kordon zu und gab weitere drei Schüsse ab. Diesen Moment benutzte die Frau, um wieder auf die deutsche Seite zurückzugehen. Der Angeklagte eilte ihr nach, überbrang die Kette und ergriff die Frau auch noch auf russischem Boden, wurde von ihr aber etwa 5 Meter weit auf deutsches Gebiet gezogen. Hier hatte er zu ihrer Verhaftung kein Recht mehr. Der in der Nähe befindliche Gendarmeriewachmeister Bader rief daher einigen jungen Leuten, die die

Szene beobachteten, zu, den Russen festzuhalten, was auch geschah. Dieser wachte sich dagegen mit wilder Verzweiflung, vor allem wollte er sich kein Gewehr nicht vornehmen lassen. Bei diesem Ringen wurde Bader an der Hand verletzt, der Arbeiter Thierd nach Angeklagten in den Finger gebissen. Schließlich wurde der Wütende überwältigt und gefesselt. In der heutigen Verhandlung machte der Ange-klagte gerade keinen heidenmütigen Eindruck. Wäh-rend ihm die hellen Tränen über die wohlgenährten Wangen liefen, beteuerte er forgesetzt seine Un-schuld. Er behauptete, nicht den geringsten Wider-stand geleistet zu haben. Doch schon die beiden ersten Zeugenaussagen ließen an seiner Schuld keinen Zweifel, jedoch auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet werden konnte. Der Angeklagte scheint eine ungeheure Strafe befürchtet zu haben, denn als er hörte, der Amtsanwalt habe nur zwei Wochen Gefängnis beantragt, da klärten sich seine Züge merklich auf. Der Gerichtshof erkannte auf die beantragte Strafe und rechnete eine Woche als durch die Untersuchungshaft für verbüßt an. Der Angeklagte erklärte, sich bei der Strafe be-zuglich zu wollen. — Eine weitere Verhandlung, wie sie in den ersten Räumen eines Gerichtssaales nicht oft vorkommt, spielte sich gegen die Maschinen-frau B. und die Schloßerfrau J. aus Thorn ab, die sich wegen gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatten. Die Angeklagten wohnten in einem Hause und waren wegen der Kinder schon oft in Streit geraten. Am 23. März kam es wieder zu einer heftigen Szene. Schließlich wurden die diplomatischen Verhand-lungen, bei denen nicht wiederzugebende Ausdrücke gebraucht wurden, abgebrochen, und es begannen die Tätlichkeiten, wobei sich die Eritangelte eines Haarbretens, die andere eines Holzspanntoffels bedient haben soll. Beide Teile trugen ehrenvolle Kopf-wunden davon, die sie sich durch ärztliche Atteste bestätigen ließen. Bei der Vernehmung behauptete nun jede der Angeklagten, nicht das geringste getan zu haben. Die eine wollte von keinem Haarbreten, die andere von keinem Spanntoffel etwas wissen, so-dass der Vorsitz fragte, woher denn die Wunden eigentlich stammten. Darüber konnten die Ange-klagten keine Auskunft geben. Der Amtsanwalt hielt aufgrund der ärztlichen Atteste die Körper-verletzung für erwiesen und beantragte gegen jede Angeklagte 10 Mark Geldstrafe. Auch der Gerichts-hof konnte sich der Ansicht nicht verschließen, daß ein Kampf der Parteien stattgefunden; da es sich ohne Zeugen aber nicht feststellen läßt, auf welcher Seite die Dissenfide oder Defensive vorlag, so wurden die Angeklagten freigesprochen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung fand am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in der gewöhnlichen Form durch einen Festakt im Blauen Saal statt. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Ausstellung, Maler Max Schilling, hielt der Kultusminister eine längere Rede.

Luftschiffahrt.

Für die Flugzeugspende. Eine Vertreter-versammlung der Bonner Studentenschaft beschloß, einen Aufruf an sämtliche Hochschulen zu erlassen, den diesjährigen Bismarck-Jahrestag fallen zu lassen und die dafür aufgewendeten Beträge für die nationale Flugzeugspende zu stiften. Die Sammlung für das französische Militär-flugwesen hat den Betrag von 3 Millionen Franken überschritten.

Gesunde Luft verlangen die Lungen, reizlose, milde Toilette die menschliche Haut. Darum verwenden Sie am besten nur „Faulring“ Seifen-lösung von C. Naumann, Offenbach a. M., Paket à 5 Stück 95 Pfg. Eingekauft 20 Pfg. An Gros: J. M. Wendisch Nachh., Thorn.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkrankte Nahrung für: Kufeke sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Anwärtemädchen, sauber, kinderlieb, mittag von sofort gesucht. Mel., nachm. 2-4 Uhr. Lücke, Mellienstr. 82, 1.

Geld u. Hypotheken

Geld 14-15000 Mark als zweite Hypothek sofort gesucht auf großes Geschäftsgrundstück. Ang. unter F. D. 25 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

3000 Mark auf ein kl. Grundstück. Angeb. unter K. U. an die Geschäftsst. der „Presse“.

5-9000 Mark auf sichere Hypothek zu jederm gesucht. Angebote unter 25 B. an die Geschäfts-stelle der „Presse“.

15- bis 20000 Mark zur Ablösung einer Hypothek von 21000 Mark gesucht. Angebote unter S. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15000 Mark zur 2. Stelle hinter Amortisationsan-geld gesucht. Angebote unter A. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark zur 2. Stelle auf ein großes Geschäfts-grundstück in besserer Lage, von sofort oder 1. Juli gesucht. Angebote erbeten unter M. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht Geldschrank

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen Beking-Enteneier, Stück 20 Pf., gibt zur Brut ab Dom. Lindenhof bei Th. Bapau.

2 Grundstücke, 12000 qm und 7000 qm groß, in der Nähe des neuen Bahnhofs Thorn-Moder gelegen. Ersteres an zwei öffentlichen Straßen mit 20 m Straßen-front, als Baustelle, eignet sich auch zur Fabrikanlage, da Gleisanlagen leicht herzustellen ist, letzteres an der Königsstr. gelegen, mit 65 m Straßenfront, sind preiswert zu verkaufen. Angebote unter Th. M. an die Ge-schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut verzinliche Grundstücke bei 3-10000 Mark Anzahlung zu verk. Suche Hypothekentapital.

Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Mein Stadtgut Nachtigallshöh,

liegt bei der Stadt Nikolaisen Döhr., 460 Morgen groß, durchweg bester milder Weizenboden in alter Kultur, keine Furche Sand, Hof in der Mitte des Planes, Gebäude fast alle neu, da abgetraut, schöner herrschaftlicher Garten, steht für 370 Mr., pro Mr. bei 30-40000 Mk. Anzahlung zum Verkauf.

Perk, Rentier, Grandenz, Lindenstraße 34.

Sportwagen zu verkaufen Schlachthausstr. 46, 2.

1 gebr. Lejding, 1 Revolver, 6 Läufig, 1 Reifehorb u. a. m. zu verkaufen Thorn 3, Mittelstr. 4, 2, 1.

Nur allererste Marken von Weltruf. Blüthner-Leipzig Rud. Ibach Sohn-Barmen C. I. Quandt-Berlin Schwechten-Berlin Steinway & Sons New-York, Hamburg, London Th. Mannborg-Leipzig Harmoniums Pianinos Flügel Harmoniums Pianinos Flügel Harmoniums Alleinnige Niederlage: Culmerstrasse 4, im Konservatorium für Musik (Dir. Char u. von Treskow). Filiale des Pianohauses E. Neumann-Posen.

Hochtragende Ruh zu verkaufen. Boehlke, Goltgau.

1 Repofitorium für Materialwaren mit 21 Schubladen verkauft Herm. Heymann, Altsiedl. Markt.

Gut erhalt. Damen-Fahrrad preiswert zu verkaufen Araberstraße 4, vi.

110 Zentner Industrie-Gekkartoffeln, 1 Zentner 3,25 Mark ab Lautenburg, verkauft Pjarrgut Boleszyn, Kreis Strasburg.

Kopierpresse billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

3 eiserne Defen, 2 Rachebüfen, 1 große Martise billig zu verkaufen Mocker, Schwerinsstraße 2.

Ein Grundstück zu verkaufen, bestehend aus einem massiven Wohnhaus, zwei Ställen, 18 Mor-den Land, 4 Morgen Wiese, totes und lebendes Inneer, 5 Min. von der Bahn. A. Lipertowitz, Seibitzsch, Kreis Thorn.

1 Bettst. mit Matratze und 1 Kissen-bett billig zu verkaufen Mittelstraße 4, 2, 1.

1 Brutapparat für 100 Eier wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Viktoriapark.

Eine Schaufenstereinrichtung und ein Kleiderstanz ist billig zu verkaufen bei O. Scharf, Breitestr. 5 Ein Heimer

Ladenglasstanz ist zu verkaufen. J. M. Wendisch Nachh., Seifenfabrik, Altsiedl. Markt 33.

Alte Fenster und Türen vom Abbruch Waldstraße 25 verkauft billigst G. Soppart, Zückerstr. 59.

Kinderwagen zu verkaufen Mocker, Sandstraße 2

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimmer mit Pen. u. Hof z. vermieten Seglerstr. 28, 3.

Zwei möbl. Zimmer mit Entree von sofort zu vermieten. Zu erfragen Bismarckstr. 3, 2, r.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pen. von sofort zu verm. Mellienstraße 59, part. 1.

Möbl. Wohn- u. Schlaf-zimmer von sofort zu vermieten. Liste 31, 3.

In unserem Hause Breitestraße 29 ist die

3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, per sofort zu vermieten. S. Schendel & Sandelowsky.

Jedermann dem seine Familie am Herzen liegt, trete dem

Deutschen Wohlfahrtsbunde bei. Nähere Auskunft erteilt W. Zenker, Waldauerstr. 21.

Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich meine

Wertstatt für feine Herren-Moden und englische Damen-Kostüme nach Maß

bedeutend vergrößert habe, daher jetzt in der Lage bin, die werten Kunden rechtzeitig zu bedienen. Große Auswahl von Herren- und Damenstoffen auf Lager.

Th. Dreschler, Thorn, Windstraße 5, Ede Baderstr.

Freundl. möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Frau Kressmann, Seibitzschstr. 48.

Gr. gut möbl. Zimmer an gebildete Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

3-Zimmer-Wohnung verlegungs-fähig von sofort zu vermieten Königstraße 20

Wohnungsangebote

2 gut möblierte, helle, ruhige Zimmer (Schreibst.) zum 1.5. gesucht. Angebote unter O. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum 1. Juni wird von einer Dame ein großes, gut möbl. Zimmer event. mit Pension in der Bromberger Vorstadt gesucht. Angebote unter G. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3. Etage, Einstellraum für Premier gesucht, möglichst Stadt. Voeste, Suhrgeschäft.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 29. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Dallwig.
Die allgemeine Besprechung über den Etat des Innern wird bei der nordschleswigischen Frage fortgesetzt.

Abg. Dr. Schifferer (ntl.): Die vom Abg. Nüssen behauptete Frage der Staatenlosen muß im geschichtlichen, staatsrechtlichen und nationalpolitischen Zusammenhang behandelt werden. Ziel der deutschfeindlichen Agitation bleibt natürlich die Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark. Solange diese Agitation anhält, ist das Verhalten der Regierung berechtigt. Das Beste wäre gewesen, die Staatenlosenfrage 1907 mit bei der Optantenfrage zu regeln. Nunmehr bleibt als einzig mögliche Lösung ein neuer Staatsvertrag mit Dänemark.

Abg. Stroebel (Soz.): Rund 150 000 Dänen in Nordschleswig können keine nationale Gefahr werden. Nur die Gefahr besteht für Preußen, sich durch die kleinliche Befämpfung der Dänen lächerlich zu machen.

Abg. Kloppenborg-Strumjager (Däne): Für mich ist die Heimatfrage die Hauptsache. Wie will man diese Frage lösen? Die jetzige Lage muß die Gegenfrage in Nordschleswig nur verschärfen.

Abg. Johansen (franz.): Wir treten in der Staatenlosenfrage auf Schifferers Standpunkt. Der Versuch der dänischen Redner, die nordschleswigische Frage als harmlos hinzustellen und ganz Preußen Sand in die Augen zu streuen, kann nicht verfangen. Auch die Dänen werden sich des Bundesgenossen Stroebel kaum sonderlich freuen. Kloppenborgs Auftreten mag hier noch sympathisch wirken. Aber wenn die Herren über die Grenze gehen, sprechen sie anders, und man kann nur wünschen, daß auf die dänischen Abgeordneten nicht die sozialdemokratische Auffassung von der Heiligkeit des Eides abfärbe. Notwendig ist in Schleswig die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule. Auch die Eisenbahnverwaltung muß sich an der Germanisierungspolitik beteiligen.

Abg. v. Arnim-Jübedom (kon.): Den Standpunkt der Abgg. Schifferer und Johansen machen wir uns zueigen. Die Verordnung von 1907 über die Optanten war ein Mißgriff. Das Parzellierungsgesetz muß unter Umständen auch auf die Nordmark ausgedehnt werden. Auch hier muß der nationale deutsche Standpunkt nachdrücklich und dauernd vertreten werden. Nur Festigkeit und Konsequenz kann zu bleibendem Erfolge führen. (Beifall.)

Abg. Duns (fortsch.): Wir bitten die Regierung, mit größtmöglicher Objektivität vorzugehen. Von einer Losrennung Nordschleswigs von Preußen kann natürlich keine Rede sein.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Das Zigeunerwesen.

Abg. Rhiel (Str.): Erst in diesen Tagen ist wieder ein Genem von Zigeunern erschossen worden. Die Zigeunerplage hat auch nicht abgenommen, sondern sie hat sich noch verschärft. Die Absicht, wenigstens neuen Zuzug vom Auslande fernzuhalten, ist löblich, aber dazu wird es wohl noch starker Vermehrung der Grenzgebirgsbewohner bedürfen. Die ganze Politik des Ministers läuft daraus hinaus, die Zigeuner in den nächsten Kreis der Bundesstaat abzugliedern. Zu einer Besserung ist die zwangsweise Sehaftmachung der Zigeuner notwendig.

Minister des Innern v. Dallwig: Wenn ich in der Kommission von einem Rückgang des Zigeunerwesens gesprochen habe, habe ich mich auf Auskünfte gestützt, die mir in den Jahren 1907 und 1910 erteilt wurden. In diesen Auskünften war allerdings auch gesagt, daß in einigen Grenzbezirken diese Plage im wesentlichen unvermindert fortbesteht. Im Februar 1911 ist ein Rundschreiben an die Behörde ergangen, der sie auffordert, die Erteilung von Wandergewerbescheinen an Zigeuner vollständig zu erschweren. Außerdem haben Verhandlungen mit anderen Bundesstaaten stattgefunden, um den Exekutivbeamten die Befugnis zu geben, auch über die Grenzen des einzelnen Staates hinaus Zigeuner zu verfolgen und zu verhaften. Endlich haben in München Verhandlungen stattgefunden, um zu verüben, daß Zigeuner nach einem anderen Bundesstaate abgehoben werden. Freilich wird es sehr schwierig sein, das Zigeunerwesen völlig auszurotten; auch in anderen Staaten ist es nicht möglich gewesen, die Zigeuner sehaft zu machen.

Abg. Stroßer (kon.): In gewissen Bezirken des Vaterlandes hat sich die Zigeunerplage noch verschlimmert. Es handelt sich um eine wahre Landplage. Das bandenmäßige Umherziehen der Zigeuner findet man noch allerwärts. Sie sind ein ganz gewöhnliches Diebs- und Bettlervolk. Mit der Anweisung dieser Leute hat man noch immer schlechte Erfahrungen gemacht. Die Zigeuner sind ein fahrendes Volk und werden es bleiben. Die einzige Möglichkeit zur Besserung ist nur darin zu sehen, daß man an der Grenze energisch gegen die Zigeuner vorgeht. (Beifall.)

Abg. Dr. Schroeder-Cassel (ntl.): In Sessen sind ganz unerträgliche Zustände. So geht es nicht weiter. Jeder Weg wäre mir recht.

Die Besprechung schließt. Das Ministergehalt wird bewilligt. Die Anträge betr. Änderung des Preßgesetzes werden der Justizkommission überwiesen.

Der Antrag von Ansohn über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte wird angenommen. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Mehrere Kapitel werden ohne erhebliche Debatte bewilligt. Es folgt das Kapitel

Landratsämter.

Abg. Leinert (Soz.): Die Landräte haben die größte Macht unter allen Beamten. Diese Macht zu beschränken muß Aufgabe der Verwaltungsreform sein. Bei Handhabung des Vereinsgesetzes werden von den Landräten die schlimmsten Verträge zu Ungunsten der Sozialdemokratie begeben. Im Kreise Teltow ist denjenigen Grundbesitzern, die ihr Grundstück für einen Truppenübungsplatz hergegeben haben, auf Veranlassung des Landrats die Umschlagsteuer erlassen worden. Eine ähnliche Willkür bei Handhabung der Umschlagsteuerordnung lag bei Auflassung des Tempelhofer Feldes vor.

Minister v. Dallwig: Diese letzte Behauptung geht von falschen Voraussetzungen aus. Bei der Auflassung des Tempelhofer Feldes ist die Umschlagsteuer genau nach den gesetzlichen Vorschriften erhoben. Der Gewährungsmann des Abg. Leinert ist wohl nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Sonst hätte er einen so einfachen Sachverhalt nicht zu verleumdlichen Unterstellungen benutzen können. (Beifall.)

Abg. Underberg (Str.): Ich wiederhole die Klage über die Überhebung der Zentrumpresse bei Zuwendung amtlicher Bekanntmachungen.

Das Haus vertagt sich. Dienstag: Fortsetzung. Schluß nach 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 29. April, 1 Uhr.
Am Bundestisch: v. Breitenbach.
Auf der Tagesordnung steht der Reichseisenbahnetat.

Nach kurzer Erörterung kommt das Haus zur Abstimmung über eine Petition des Verbandes der Bahnhüterhaltungsarbeiter in Elbich-Lothringen. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, schreitet das Haus zum „Sammlungssprung“, der die Anwesenheit von 181 Mitgliedern ergibt. Das Haus ist beschlußfähig und vertagt sich auf 1/4 Uhr: Kolonialetat. Schluß 1/2 Uhr.

2. Sitzung.

50. Sitzung vom 29. April, 1/4 Uhr.
Am Bundestisch: Dr. Solff.
Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Kolonialetats

— allgemeine Besprechung beim Titel Gehalt des Staatssekretärs —

Abg. Henke (Soz.): Wir lehnen die Kolonialpolitik ab. Sie muß uns über kurz oder lang zu Konflikten mit England führen. Die Kolonien werden unsere Auswanderung nicht aufnehmen. Von Landwirtschaft und Diamantenbau kann man wenig Gutes erwarten. Auch die eingeborenen Arbeiter müssen gegen Ausbeutung durch weiße Kapitalisten geschützt werden. Der Arbeitermangel kommt nur von der unangemessenen Behandlung der eingeborenen Arbeiter. Der Neger ist durchaus kein Faulpelz. Er hat Bedürfnis nach guter Wohnung und Nahrung. Es ist sehr leicht möglich, die Kultur des Negers zu heben. Man muß ihnen die Möglichkeit geben, die deutsche Sprache und Schrift zu erlernen. In der Frage Wischehen tritt das Zentrum für die Rechte der Bedenken ein. Den Schwarzen und den Negerlingen muß dasselbe Recht werden wie den Weißen. Die Neger neigen mehr zum Islam als zum Christentum, weil die Prüfungen im ersteren leichter sind als beim Christentum. Die Erfolge der katholischen Missionen beruhen auf den Außerlichkeiten des Katholizismus. Die Kirche ist auch in den Kolonien der Freund der Unterdrückten und Ausbeuter, wie in Europa.

Abg. Erzberger (Str.): Die ablehnende Haltung des Vorredners gegen die Kolonien hört sich sonderbar an aus dem Munde des Vertreters der Hansestadt Bremen. (Zustimmung.) Selbst in der Arbeiterkammer ist man der Ansicht, daß Kolonien notwendig sind. Selbst Sozialdemokraten haben sie für notwendig erklärt. Die prinzipielle Stellung der Sozialdemokratie gegen die Kolonien ist ein Zeichen politischer Rückständigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) In 50 Jahren werden wohl selbst Sozialdemokraten durch die Macht der Tatsachen zur Kolonialpolitik gezwungen werden. Die Arbeiterkammer ist stark interessiert an diesen Abzugsgebieten. Wegen einiger Schattenseiten darf man nicht zur Verurteilung der gesamten Kolonialpolitik kommen. Das kann man draußen im Lande machen, aber nicht hier im Reichstage. (Lebhafte Zustimmung.) Der Vorredner forderte Abschaffung der Hüttensteuer, hat aber nicht gesagt, was man an ihre Stelle setzen soll. Etwa die Erbschaftsteuer? (Große Heiterkeit.) Die besteht in den Kolonien schon. Das Kolonialrecht muß erweitert werden. Die Parteigenossen des Vorredners haben früher immer anerkannt, daß die Missionare Kulturträger seien. Wie kann der Vorredner das Gegenteil behaupten? Die Behauptung, daß das Christentum für die Eingeborenen nicht geeignet ist, muß ich als unbegründet zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung.) In den letzten 20 Jahren ist von keinem Staate so die Sklaverei bekämpft wie von Deutschland. Gegen die Einfuhr von Fufel sollte die Regierung energischer vorgehen. Ein hoher Zoll auf Branntwein ist das beste Mittel dagegen. Auch die Transportkosten müßten verteuert werden. Es ist unfaßbar, daß Frankreich sich so dagegen sträubt. Wir richten an den Staatssekretär die Bitte, in Berlin eine tropischmedizinische Sammlung zu gründen. Hoffentlich nehmen die Kolonien auch ferner eine so günstige Entwicklung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Böhlendorff-Kölpin (kon.): Es geht vorwärts in der Kolonialpolitik! Das kann man mit Freuden konstatieren. Das koloniale Wirtschaftsleben hat sich auch im letzten Jahre dank der Tätigkeit des Staatssekretärs v. Lindequist erheblich gebessert. Die Kolonie Togo hat unter der letzten Sturmflut schwer gelitten. Die Landungsmöglichkeiten sollen im Interesse der Verbindung mit dem Heimatlande und dem gegenseitigen Güterausstausch aufmerksam beobachtet werden. Wie die Eisen-

bahnen, so muß auch das Landstraßennetz weiter entwickelt werden. Der Gedanke, die Schutztruppen zu den Meliorationsarbeiten heranzuziehen, ist uns sehr sympathisch. Die Straßen müssen so gestaltet werden, daß auch der Verkehr mit Kraftwagen möglich ist: auf diese Weise lassen sich die Frachten leichter zu den Bahnen heranschaffen und diese werden dadurch rentabler. Unsere Kolonialverwaltung muß darauf sehen, daß die Plantagenkultur möglichst ausgedehnt wird, namentlich in Bezug auf den Anbau von Baumwolle und Tabak und die Gewinnung von Kautschuk. Den Ausbau der Selbstverwaltung wünschen auch wir. Ebenso halten wir die Eingeborenen für das höchste Gut unserer Kolonien; ihre Arbeitskraft muß, wie es auch nach Kräften geschieht, geschont und geachtet werden. Die Vorwürfe des sozialdemokratischen Redners gegen Einzelheiten unseres kolonialen Lebens waren unberechtigt.

Abg. Frhr. v. Rittthofen (ntl.): Unsere Kolonialverwaltung sollte ihre ganze Kraft darauf konzentrieren, Länder zu schaffen, aus denen unsere Industrie einen erheblichen Teil ihrer Rohprodukte beziehen kann. Dabei steht die Baumwolle in erster Linie, zumal unsere Kolonien dazu am besten geeignet sind. Die Arbeiterfrage bereitet dem allerdings große Schwierigkeiten, da der Neger an und für sich nicht gern arbeitet. Schaffen wir billige Beförderungsmittel, eventuell ermäßigte Eisenbahntarife für eingeborene Arbeiter, so könnte aus unseren Kolonien ein hervorragendes Baumwollproduktionsland gemacht werden. Der Kulturstand ist in unseren Kolonien besonders hoch, höher als in englischen und französischen Kolonien. Die Angriffe des Abg. Henke gegen die Missionen waren unzutreffend; auch unsere evangelischen Missionen haben ein großes Verdienst für die kulturelle Entwicklung des Landes und der Eingeborenen. (Beif.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Beratung des Etats zueinde geführt und das Etatsgesetz erledigt. Vorher wurden beim Etat des Reichsamts des Innern Beamtenfragen erörtert. Der angeforderte Staatszuschuß von 140 000 Mark zum Bau einer zweiten Provinzialfürsorgeanstalt in Posen wurde nur unter Vorbehaltung der Fraktionen bewilligt.

Die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf gesetzliche Regelung des Schutzes der Naturdenkmäler abgelehnt, dagegen einstimmig eine Resolution angenommen, durch die die Regierung ersucht wird, auf einen vermehrten Schutz der Naturdenkmäler in geeigneter Weise Bedacht zu nehmen.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm zum Etat für Südwestafrika Resolutionen an auf Verwendung der Schutztruppe zu öffentlichen wirtschaftlichen Arbeiten (Wasserschleusen, Wegebauten usw.) durch Errichtung von technischen Kampagnen, auf Herabsetzung der Schutztruppe und der Landespolizei, auf Erlass eines Kompetenzgesetzes für sämtliche Schutzgebiete und auf weiteren Ausbau der Selbstverwaltung in Südwestafrika. — Am Freitag bewilligte die Budgetkommission bei Beratung des Etats für Ostafrika für Baumwollkulturerwerb die angeforderten 180 000 Mark, 70 000 Mark mehr, als im Vorjahre. In vertriebenen Distrikten Ostafrikas bestehen zur florierenden Baumwollkulturschulen. Die vorjährige Ernte ist auf 5000 Ballen gestiegen. Staatssekretär Dr. Solff teilte mit, daß ein Gesetzentwurf betreffend den Kolonialgerichtshof in Ausarbeitung sei.

Im Reichstage ist von den reichsparteilichen Abgeordneten ein ausreichend unterstützter Antrag eingebracht worden, wonach fortan eine Gruppe, die nicht 15 Mitglieder stark ist, auch dann als Fraktion anzuerkennen ist, wenn sie mit Hilfe der ihr Zugehörigen zu der Ziffer von 15 gelangt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Nach einer langen Besprechung faßte der letzte türkische Ministerrat über die Öffnung der Dardanellen für die Schifffahrt noch keinen Beschluß. Es wird berichtet, daß der Ministerrat der Ansicht ist, daß eine Öffnung der Dardanellen solange unmöglich ist, als die Gefahr eines Angriffs auf die Dardanellen besteht.

Wirtschaftliche Schäden der Dardanellenperre.

In K o s t o w a. D o n hat eine Konferenz der Getreidehändler beschlossen, das Orientkomitee zu beauftragen, sich über die Frage eines von den Uebernehmern der Dardanellen zu leistenden Schadenersatzes schlüssig zu machen, da durch die Spernung die gegenwärtige Störung des Getreidehandels verursacht worden sei. Die Stauung des Getreides, die durch die Spernung der Dardanellen verursacht worden ist, hat 10 Millionen Rubel erreicht. Die Verluste sind groß; hunderte von Arbeitern sind arbeitslos.

Landung der Italiener auf Ostropia.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Admiral Presbitero gibt vom Panzerkreuzer „Pisa“ aus funktentelegraphisch bekannt, er habe, um die Befreiung der Insel Ostropia zu einer vollständigen zu machen, zwei Kompanien an Land gesetzt. Diese bemächtigten sich ihrer Handreich der Pässe, welche die Stadt Kwadia beherrschen, in der Absicht, die dort versammelten türkischen regulären Truppen zu umzingeln. Die Umzingelung glückte vollständig. Bei Tagesanbruch forderte ein Parlamentär die Türken zur Übergabe auf, die angenommen wurde. Man erwieb der kleinen Garnison, die für Kriegsgefangenen erklärt wurde, militärische Ehren.

Türkische Siegesberichte.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm in Ender Beyn vom 23. April über einen Kampf, der in dieser Nacht bei T o b r u k stattgefunden hat. Die Italiener hätten etwa 40 Tote gelitten. Ferner seien zwei Maschinengewehre unbrauchbar gemacht und ein Scheinwerfer

zerstört worden. Die türkischen und arabischen Truppen hatten zwei Tote und drei Verwundete.

Dem Kriegsministerium wird ferner aus Tripolis vom 23. April gemeldet: Zwei beim Blockade von Buchamez lagernde italienische Regimenter griffen Tuzla an, mußten aber infolge des Widerstandes der Türken und Araber die Flucht ergreifen. Sie ließen eine Anzahl Tote und Verwundete zurück und wurden bis zur Festungslinie verfolgt. Die türkischen und arabischen Truppen hatten 15 Tote und 120 Verwundete. Nach diesem Kampfe bombardierten die Italiener Sidi Said, jedoch ohne Erfolg.

Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarkenvereins

hielt am Sonnabend in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab, in welcher folgende Erklärung zu dem neuen Regierungskurs in der Anstiedelungspolitik beschlossen wurde: „Die dauernde Sicherung der deutschen Ostmark ist eine der vornehmsten Aufgaben Preußens und des Reiches. Das unverrückbare Ziel der staatlichen Ostmarkenpolitik muß daher der Schutz und die Förderung des Deutschentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bilden. Die wirksamste gezielte Maßnahme zur Erreichung dieses Zieles ist eine deutsche Bodenpolitik, in erster Reihe eine stetige und planmäßige Anstiedelung von deutschen Bauern und Landarbeitern in der Ostmark. Die Ostmarkenpolitik darf nicht durch Rücksichtnahme auf das Ausland beeinflusst oder aus Parteirücksichten zum Stillstand gebracht werden. Diese Bahnen hat Fürst Bismarck der deutschen Ostmarkenpolitik gewiesen, auf diesen Grundsätzen ist der deutsche Ostmarkenverein aufgebaut. In der deutschen Bevölkerung werden nunmehr seit bald 2 Jahren begründete Zweifel laut, ob die bisherige bewährte Bahn von der Staatsregierung jetzt noch eingehalten wird, und trotz aller Versprechungen und feierlichen Erklärungen ist das Vertrauen zu ihr auf eine weitere tragfähige Fortführung der Ostmarkenpolitik in Bismarckschem Sinne in weiten Kreisen geschwunden. Muthlosigkeit und Verwirrung sind wiederum, wie zu Capris Zeiten, in die Reihen der Deutschen gedrungen. Dies festzustellen und offen auszusprechen, ist Pflicht des deutschen Ostmarkenvereins. Auch die Erklärung der königlichen Staatsregierung im Budget-Anschluß des Abgeordnetenhauses vom 17. April bei Beratung des Berichts der Anstiedelungskommission ist nicht geeignet, diese schmerzlichen Befürchtungen zu beheben, haben vielmehr die Bemerkung erbracht, daß eine Schwächung auf dem Gebiete der Anstiedelungspolitik vorliegt. 1) Die jetzt amtlich angeforderte Maßregel, daß nur solcher Boden, der fernerhin durch Besitzwechsel aus deutscher in polnische Hand übergeht, enteignet werden soll, stellt eine neue, nicht im Gesetz erforderte Einschränkung der Enteignungsbefugnis dar, die eine planmäßige Besiedelung unmöglich macht und daher den Fortgang des Anstiedelungswerkes im hohen Maße beeinträchtigen muß. 2) Dieselbe Wirkung muß die vom Ostmarkenverein seit Jahren beklagte, nunmehr auch amtlich zugestandene Verringerung der Anstiedelungstätigkeit haben, und das in einer Zeit, wo die Zahl der anstiedelungslustigen Bewerber größer ist als je zuvor und zahlreiche brauchbare Rückwanderer aus dem Auslande der alten Heimat verloren zu gehen drohen. 3) Bezüglich des nicht minder wichtigen und dringlichen Parzellierungsgesetzes wird die gleiche ausweichende und hinaufziehende Verzögerungspolitik beobachtet. Durch immer neue Verheißungen werden die mahnenden Stimmen innerhalb und außerhalb des Landtags zum Schweigen zu bringen gesucht. Alle amtlichen Versicherungen, denen nicht die Betätigung folgt, können daher nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht mehr die Befürchtung heiligt, die Regierung auf dem Wege ist, eine neue Schwächung in der Ostmarkenpolitik einzuschlagen, ungeachtet aller Verheißungen, die eine hundertjährige Geschichte so eindringlich dem deutschen Volke predigt. Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarkenvereins richtet daher an die Vertreter der nationalen Parteien im preussischen Landtage die dringende Bitte, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Politik einzutreten, die unter größter Staatsmann eingeleitet hat und die gerade in jeder Zeit sichtbare Erfolge aufweisen konnte. Die Leitung des Vereins wird aber fortfahren, die verhängnisvollen Folgen einer Schwächung in der Ostmarkenpolitik dem deutschen Volke mit aller Deutlichkeit und Schärfe vor Augen zu führen und es zur Mitarbeit an der Aufgabe aufzufordern, für den Schutz und die Förderung des Deutschentums in der Ostmark einzutreten.“

Das Ende der Pariser Automobilbanditen.

Aber die Belagerung der Automobilbanditen wird folgende, zumeist auf polizeilichen Informationen beruhende Darstellung gegeben: Sicherheitsdirektor Guichard erhielt Sonnabend Abend verschiedene Nachrichten, welche vermuten ließen, daß ein in einen Automobilschuppen umgewandeltes Hauschen des Anarchisten Dubois in Choisy-le-Roi den Automobilbanditen als Schlafwintel diente. Sonntag Morgen begab sich der Sicherheitsdirektor Guichard mit zahlreichen Schutzleuten nach Choisy-le-Roi. Er ließ das Hauschen Dubois umstellen und öffnete das Tor des Automobilschuppens. Dubois war gerade im Begriff, ein Motorfahrzeug zu besteigen. Ein Polizist feuerte ohne zu treffen, seinen Revolver gegen Dubois ab, der mit mehreren Schüssen erwiderte und den Polizeinspektor Arlen am Arme leicht verwundete. Sicherheitsdirektor Guichard befohl seinen Leuten, das Feuer einzustellen und ließ Dubois zu: „Hände hoch! Gehen Sie hinaus, es wird Ihnen nichts geschehen. Dubois hielt seinen Revolver vor und zog sich in den Hintergrund des Schuppens zurück, worauf die Polizisten den Schuppen verließen. In demselben Augenblick fielen von dem Balkon des ersten Stockwerks mehrere Revolvergeschosse und zwei

Bekanntmachung.
 Staatslicher
 Leichter- und Maschinenkursus.
 Es wird beabsichtigt, in der Zeit vom 14. bis 28. Oktober d. Js. in Graudenz einen staatlichen Wanderkursus für Heizer und Maschinenisten abzuhalten.
 Meldungen zur Teilnahme sind bei uns bis zum 20. Mai d. Js. anzubringen.
 Nähere Auskunft wird im Geschäftszimmer Nr. 18 des Rathhauses erteilt.
 Thorn den 20. April 1912.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am Donnerstag den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Mauerstr. 50/52 einen Schreibtisch und ein Sofa gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
 Thorn den 29. April 1912.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abt. Klauischou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).
 Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913 bzw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bzw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,64 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).
 Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteur, Mechaniker, Chauffeur, Schuster und Schneider.
 In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.
 Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:
 Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Klauischou, Tuzhauen.

Bekanntmachung.
 Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).
 Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bzw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).
 Das 3. Seebataillon besteht aus 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie berittene), 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Bionierkompanie in Tsingtau und dem offiziersführenden Marine-Debattement in Peking und Tientsin.
 Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompanie bestimmt.
 In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.
 Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:
 Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Photographische Artikel,
 wie:
 Agfa-Platten
 Schlenker-Platten
 Perutz-Platten
 Kodak-Films
 Celloidin- u. Gaslichtpapiere
 Metall- und Holzstative
 Entwickler — Schalen
 etc. etc.
 stets vorrätig bei
Anders & Co.,
 Gerberstrasse 33/35.

Wein Korrespondenz-Zirkel
 erhebt durch einen wohlorganisierten **Briefwechsel** die Bekanntheit mit einem gleichwertigen Charakter **behalts baldiger Ehe.**
 Abteilung B.
Geistiger Gedankenaustausch.
 Prospekt kostenlos. Streng reell. Discretion Ehrenache.
 Korrespondenz-Zirkel, Otto Stern, Berlin W. Augustenburgerstr. 73.
Guter Privatmittagsstisch zu haben.
 Grabenstraße 2, 3.

Impfung 1912.
Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bzw. Schule	Erst- bzw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der	
			Impfung	Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindefschule, Schulstr.	1. Mai nachm. 1 Uhr	8. Mai nachm. 1 Uhr
Mellienstraße	"	"	1. " " 1 1/2 "	8. " " 1 1/2 "
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißhof	"	"	1. " " 2 "	8. " " 2 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	1. " " 2 "	8. " " 2 "
Knaben der 3. Gemeindefschule	Wiederimpfung	"	1. " " 2 1/2 "	8. " " 2 1/2 "
Mädchen der 3. Gemeindefschule	"	"	1. " " 3 "	8. " " 3 "
Höhere Mädchenschule	"	Höhere Mädchenschule Gerberstr.	2. " vorm. 11 "	9. " vorm. 11 "
Schule von Fr. Wentscher	"		2. " " 11 1/2 "	9. " " 11 1/2 "
" " Kaste	"	"	2. " " 11 1/2 "	9. " " 11 1/2 "
Mädchen-Viererschule	"	"	2. " " 12 "	9. " " 12 "
Knabenmittelschule	Wiederimpfung	Knabenmittelschule, Wilhelmplatz	2. " nachm. 3 "	9. " nachm. 3 "
2. Gemeindefschule	"	"	2. " " 4 "	9. " " 4 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	"	2. " " 4 1/2 "	9. " " 4 1/2 "
1. Gemeindefschule	"	"	2. " " 5 "	9. " " 5 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	1. Gemeindefschule, Bäckerstr.	3. " " 2 "	10. " " 2 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	3. " " 2 1/2 "	10. " " 2 1/2 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	3. " " 3 "	10. " " 3 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	3. " " 3 1/2 "	10. " " 3 1/2 "
Altstadt 3. Drittel	"	"	3. " " 4 "	10. " " 4 "
Neustadt 3. Drittel	"	"	3. " " 4 1/2 "	10. " " 4 1/2 "
Culmer Vorstadt	"	Brennlicher Hof, Gasth., Culm. Ch. 53	3. " " 5 1/2 "	10. " " 5 1/2 "
ehemalige Kolonie Weißhof	"	"	3. " " 5 1/2 "	10. " " 5 1/2 "
Thorn-Moder Amstättel Nr. 1-100	"	Gasthaus zum „Goldenen Löwen“	4. " " 1 1/2 "	11. " " 1 1/2 "
" " " " 101-200	"	"	4. " " 2 1/2 "	11. " " 2 1/2 "
" " " " 201-300	"	"	4. " " 3 "	11. " " 3 "
" " " " 301-400	"	"	4. " " 3 1/2 "	11. " " 3 1/2 "
" " " " 401-500	"	"	4. " " 4 "	11. " " 4 "
" " die Uebriegen und Restanten	"	"	4. " " 4 1/2 "	11. " " 4 1/2 "
Thorn-Moder kath. Schule Knaben	Wiederimpfung	"	4. " mittags 12 "	11. " mittags 12 "
" " " " Mädchen	"	"	4. " nachm. 12 1/2 "	11. " nachm. 12 1/2 "
" " evangel. Schule Knaben	"	"	4. " " 1 "	11. " " 1 "
" " " " Mädchen	"	"	4. " " 1 1/4 "	11. " " 1 1/4 "
Jakobsvorstadt	Erstimpfung	4. Gemeindefschule (Jakobs-Vorstadt)	6. " " 1 "	13. " " 1 "
4. Gemeindefschule	Wiederimpfung	"	6. " " 2 "	13. " " 2 "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft. Bei den häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzrevieren, empfiehlt es sich hiervon Gebrauch zu machen. Anders wie diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt:

- Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:
 - Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
 - In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1911 geborenen Kinder zu impfen.
 - Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
 - Siehe nach werden in diesem Jahre alle Böglinge, welche im Jahre 1900 geboren sind, wieder geimpft.
 - Jeder Impfung muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgelegt werden.
 - Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.
 - Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Stellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
- Die vorstehenden Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:
 - Der für den hiesigen Impfbereich gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königl. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting.
 - Außer den im Jahre 1911 und 1900 (s. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1911 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgelassen sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
 - Von der Stellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach den vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
 - Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
 - Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden soll en.
 - Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfszeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden, auch Erwachsene aus solchen Häusern vor dem Impftermine fern zu halten.
 - Die Impflinge sind mit reinem, gewaschenem Körper und reinen Kleidern im Impftermine zu stellen.
 - Die Bescheinigung sind zum Impftermine mitzubringen.

Die Polizei-Verwaltung.

34. Marienburger Pferdelotterie
 Ziehung am 4. Mai 1912.
 2653 Gewinne im Gesamtwerte von 69000 M.
 Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10000 M.
 Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M. sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstraße 4.

Del. 475. **Dampfwäscherei „Edelweiß“** Del. 475.
 liefert tadellose
**Gardinen-
 Wäsche**
 in jeder Farbe gefärbt, auf
 neuesten Maschinen gepulvert und
 sauber geplättet.

Alte, gut eingeführte deutsche
**Feuerversicherungs-
 Gesellschaft** mit Nebenbranchen sucht für Thorn und Umgegend
 tüchtigen
Vertreter.
 Herren, welche in diesem Sinne, das recht bedeutende Geschäft zu
 erhalten und mit regem Interesse weiter auszubauen, belichen aus-
 führliche Bewerbungen einzureichen unter **D. V. 430 an Haasen-
 stein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Bumpe, noch gut erhalten, billig 1500 Mk. gesucht Zu erfragen
 zu verkaufen in der
 Sauerstrasse 1. der „Presse“.

W. Spindler,
 Färberei und chem. Waschanstalt.
 Annahmen in Thorn
 bei
A. Böhm, Brückenstrasse,
Frl. Monts, Mellienstr. 95,
 Telephon 397.

Bad Salzbrunn in Schl.
 Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
 Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Welt-
 bades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen gegen: Katarrhe von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm, bei Emphysem und Asthma nach Influenza.
Kronen-Quelle gegen: Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngrües- und Steinleiden, Zuckerkrankheit.
 Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bereite noch auf eine Woche.
W. Kryszewski,
 akademisch ausgeb. Musiklehrer.
 Anmeldungen zum Unterrichte vom
 2. Mai an täglich von 3-6 Uhr in
 meiner Wohnung Katharinenstr. 7, 1.

Nabe der Stadt Garten-
 land zu
**Lauben-
 kolonien**
 zu verpachten. Plätze schon
 von 10 Mark pro Jahr an.
 Zu erfragen bei
F. Seidler, Optiker,
 Altstadt, Markt 4.


**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**
 „Marke Schwan“
 bestes
Waschmittel

**Kinder-
 und Sportwagen**
 in größter Auswahl zu billigen Preisen
Bernstein & Comp.,
 Thorn, Gerberstr. 33/35.

Jagrad-Fahrräder
 Beste Marke. Billigste Preise.
 Katalog, reich illustriert, gratis.
 Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabrik
 in Krefeld (Harr) Nr. 246.

Technische Arbeiten.
 Gutachten, Logen, Exzerpten etc.
Hans Schaefer, Ingenieur,
 seit langen Jahren vereidigt beim königl.
 Land- und Amtsgericht sowie bei der
 Danziger Kaufmannschaft für
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Mo-
 toren, Automobile.
 — 22 jährige Praxis —
 Danzig, Hauptplatz 7, Telephon 1335.


**Kerbst's
 Hundekuchen**
 empfiehlt
Carl Matthes,
 Seglerstrasse.

Fahrräder
 Marke Akadia
 Weltbekannt. Kat. gr.
 Deutsche Siahgesellschaft,
 Berlin C 54, N. Schönhauserstr. 27.

Geschnittene Ranthölzer
 in Liefer. Lanne und Bauhölzern, sowie
Bretter
 in sämtlichen Stärken, zu Bau- und
 Tischlerware geeignet.
**Baumschwarten, Pfähle
 und Niegel**
 offeriert zu soliden Preisen
Baugeschäft E. Hoffmann,
 Lindenstraße 26.

Der Kellner oder
 herkömmlicher
 werden will, melde
 sich in der Breslauer Diener- u. Kellner-
 schule Joh. Heiner Kupka, Breslau,
 Gabelstrasse 150. — Prospekt umsonst.
Diener
Bilpe
 (Kartoffelrüdfände) bis auf
 weiteres 30 Pf. per Zentner ab
 Fabrik.
Stärkefabrik Thorn.